Samstag, 12. Oktober.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 91. Jahrgang.

1912. — Nr. 520.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen ꝛc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Kriegswirren auf dem Balkan.

✠ Die Großmächte und der Statusquo.

Die an einer friedlichen Lösung der Balkankrisis am meisten interessierten europäischen Großmächte haben bis zur Stunde vergeblich versucht, einen Ausgleich zwischen den Forderungen der zum Balkanbunde vereinigten vier Königreiche und der Passivität der Türkei herbeizuführen. Das winzige Montenegro hat der Welt den Beweis geliefert, daß man die Macht der Diplomatie nicht überschätzen soll und daß es im Leben der Völker Fragen gibt, die nicht mit Feder und Tinte in den Kanzleien entschieden werden. Nun haben die Großmächte den ungeberdigen, kleinen Balkanländern eröffnet, sie sollten nicht etwa meinen, daß es in einem siegreichen Kriege etwas für sie zu erbeuten geben werde. Wie der Krieg auch ausfallen möge: der Statusquo auf dem Balkan werde beim Friedensschluß wieder hergestellt werden.

Statusquo — das ist einer der herrlichsten Ausdrücke des völkerrechtlichen Sprachschatzes. Wie oft ist der Türkei ihr Statusquo schon von der westeuropäischen Diplomatie garantiert worden, ohne daß der Zerfall des osmanischen Reiches, der wie eine Notwendigkeit fortschreitet, durch das hochtönende Wort aufgehalten werden konnte. Es ist lehrreich, die Karte der Türkei vor hundert Jahren mit der heutigen zu vergleichen. Stück um Stück ist von der Türkei abgebröckelt, erst Griechenland, dann die Walachei, Serbien und schließlich Bulgarien und Ostrumelien. Und jedes Mal, bevor dies geschah, erhielt die Türkei die feierliche Zusicherung, daß an ihrem Statusquo unter keinen Umständen etwas geändert werden sollte.

Noch ist der Sieg nicht entschieden. Die Gegner scheinen einander ebenbürtig. Doch wenn die Streitkräfte auf beiden Seiten ungefähr gleich groß sind, so tritt für Bulgarien noch die allgemeine nationale Begeisterung als ein Faktor hinzu, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Das gesamte bulgarische Volk begrüßt mit Jubel die Stunde der Abrechnung mit dem verhaßten andersgläubigen Nachbar und früheren grausamen Oberherrn. Denn man darf nicht vergessen, daß die älteren bulgarischen Generationen noch unter dem Joch der Türkei geseufzt und gelitten haben und daß sie daher die unmenschliche Behandlung ihrer mazedonischen Stammesgenossen wie ein Leid empfinden, das ihnen selbst zugefügt wird. Die höhere Wahrscheinlichkeit spricht daher für einen Sieg der bulgarischen Waffen und die Eroberung Mazedoniens durch sie.

Und dann, wenn es zum Friedensschluß kommt, wollen also die Großmächte auf dem Plan erscheinen und die Wiederherstellung des Besitzstandes der beiden Parteien vor dem Ausbruche des Krieges fordern. Daß Bulgarien sich einem solchen Verlangen nicht ohne weiteres fügen wird, ist selbstverständlich. Wie aber, auf welchem Wege und durch welche Mittel, wollen die Großmächte, ohne einen neuen Krieg zu entfesseln, es zur Rückgabe des Gewonnenen zwingen? Zwischen den beiden von den Großmächten proklamierten Sätzen: daß einerseits der Krieg lokalisiert, andererseits der Statusquo unversehrt bleiben werde, klafft ein Widerspruch, den der schlichte Laienverstand nicht zu überbrücken vermag.

Die Ereignisse der letzten Tage haben gezeigt, daß der Wille der Großmächte im Frieden nicht weit reicht. Es ist anzunehmen, daß die Balkanstaaten — als Sieger — noch viel weniger nach ihren Communiqués, ihren Noten und ihren sonstigen Mitteilungen fragen werden, daß vielmehr der Statusquo der Türkei auf der nächsten Weltkarte abermals in neuerer, kleinerer Gestalt zu erblicken sein wird.

Die Antwort der Balkanstaaten.

Auf die Warnung Oesterreichs und Rußlands wird in Belgrad, Athen und Sofia eine gleichlautende Antwort erteilt werden. Wahrscheinlich geschieht dies am Sonntag. Es handelt sich dabei mehr um einen Höflichkeitsakt gegen die Mächte, da die Warnung an und für sich keine Antwort erheische, die bei der ganzen Lage doch nur verneinend sein könne.

Es scheint sich zu bestätigen, daß das Ultimatum Bulgariens an die Türkei zugleich oder doch unmittelbar nach der Antwort auf die Note der Mächte erfolgen wird. Ueber den Inhalt des Ultimatums verlautet, daß Bulgarien die Beendigung und Verhütung der mazedonischen Greuel sowie die Bestrafung der Schuldigen verlange und der Türkei für die Entscheidung eine Frist von 24 Stunden stellen werde. Das Ultimatum soll in Form einer Note überreicht werden.

Im „Mir", dem offiziellen Organ Geschows, heißt es: „Der erste Funke ist aufgeflogen, die Völker können nicht mehr weiter im Wetterleuchten leben, sie ziehen Sturm und Brand der Ungewißheit vor. Möge endlich die Atmosphäre gereinigt werden, auf daß wir endlich unter klarem Himmel leben können. Die Montenegriner haben den Anfang gemacht, Ehre ihnen!"

Die Kriegserklärung Serbiens wird jeden Augenblick erwartet. Bulgarien dürfte morgen nachfolgen. Der gestern aus Paris in Belgrad eingetroffene Bruder des Königs, Prinz Arsen, der im russisch-japanischen Kriege als Oberst auf russischer Seite gedient hat, wird zum General und Kommandeur einer Kavalleriedivision ernannt werden. Anfangs war der Hof nicht geneigt, daß auch Prinz Georg herkomme; aber er reiste aus der Schweiz, wo er sich zur Kur aufhielt, allein nach Italien, um seine Tante, die Königin Helena, um ihre Vermittlung zu bitten. Diese setzte für ihn die Erlaubnis zur Rückkehr durch.

Neuer russisch-österreichischer Schritt.

London, 11. Okt. Der Petersburger Berichterstatter des „Daily-Expreß" will aus einer guten Quelle erfahren haben, daß Rußland und Oesterreich im letzten Augenblick noch einen Versuch machen werden, den Ausbruch eines allgemeinen Krieges auf dem Balkan zu verhindern. Die Lage sei so ernst, daß man befürchte, der europäische Konzern würde angesichts des Krieges auseinanderfallen. Daher macht man jetzt noch einmal den Versuch, das weitere Umsichgreifen des Krieges zu verhindern. Vermutlich wird dies geschehen infolge einer Erklärung der beiden Mächte, daß der Sandschak Novibazar unter keinen Umständen vom türkischen Reiche abgetrennt werden würde. Beide Mächte seien entschlossen, unter gewissen Umständen die Feindseligkeiten mit Gewalt zu verhindern.

Die Rüstungen Serbiens.

Budapest, 11. Okt. Die serbischen Rüstungen scheinen, wie aus Belgrad gemeldet wird, dem Ende entgegenzugehen. Die Mobilisierung ist schneller durchgeführt worden, als erwartet wurde. Serbien soll gegenwärtig viele Anträge von Freiwilligen ablehnen, da es ihrer Dienste nicht bedarf. **König Peter** soll morgen eine Truppenschau in Nisch oder Leskowatz abhalten und auf der Rückkehr nach Belgrad das Stabsquartier des Oberkommandos besuchen, das in Ischupriia oder Paratschin sein wird. **Prinz Georg** soll Majorsrang und das Kommando des 18. Regiments erhalten.

In Belgrader politischen Kreisen vertritt man die Meinung, Serbien müsse ohne Rücksicht auf die Forderungen und Drohungen der Großmächte, Gebietserweiterungen der verbündeten Balkanstaaten keinesfalls zulassen zu wollen, vorwärts gehen. Am wenigsten könne Oesterreich-Ungarn berechtigte Einsprüche gegen Gebietsänderungen erheben, zumal es gelegentlich der Angliederung Bosniens erklärt habe, weitere Balkangebiete nicht mehr haben zu wollen. Im Kriegsfalle wird Serbien nach Bulgarien und Griechenland Generalstabsoffiziere in die dortigen Oberkommandos entsenden und ebenso werden nach Serbien bulgarische und griechische Offiziere kommen. Die **Kriegserklärung** der Verbündeten erwartet man hier für **Montag.**

Die Vorbereitungen der Türkei.

Konstantinopel, 11. Okt. Wie die Blätter melden, hat der gestrige **Ministerrat** von wichtigen Depeschen der türkischen Botschafter in Wien, Paris, Petersburg und London Kenntnis genommen. Er übermittelte den Botschaftern die nötigen Informationen. Der Minister des Aeußern erklärte einem Redakteur eines armenischen Blattes, im Bedarfsfalle würden **alle Männer bis zu 45 Jahren** ja auch darüber, eingezogen werden. Gestern sind zahlreiche Mohammedaner aus Bulgarien eingetroffen.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Gesandten Bulgariens, Serbiens und Griechenlands sind bisher **nicht abgereist.** Sie haben aber alles verpackt und warten förmlich zwischen Kisten und Koffern auf die letzten Instruktionen. Der Drang, von Konstantinopel fortzukommen, ist ungeheuer. Sämtliche Dampfer nach jeder Richtung sind im Uebermaß angefüllt. Die Dampfergesellschaften klagen über Kohlenmangel. Die Regierung hat auf die großen Privatkohlenniederlagen ihre Hand gelegt.

London, 11. Okt. Wie die letzten aus der **türkischen Hauptstadt** hier vorliegenden Nachrichten besagen, ist die **Mobilisation** im europäischen Viertel von Konstantinopel nur wenig zu spüren. Um so lebhafter ist dagegen der Verkehr in den Straßen in der Umgebung der Bahnhöfe. Die Griechen, Bulgaren und Montenegriner reisen in großer Zahl nach der Heimat ab. Ihre Abwesenheit macht sich bereits unangenehm fühlbar. Die vornehmen türkischen Familien haben keine Dienerschaft mehr, die Kaufleute sind ohne Angestellte. Die nichtmohammedanische Bevölkerung der Türkei kauft sich durch ein Lösegeld von 100 Francs vom Militärdienst los. Auf diese Weise hat die Türkei in der letzten Woche über 5 Millionen vereinnahmt. Die Zahl der sich in Konstantinopel meldenden Freiwilligen ist bedeutend. Ihre Bekleidung besteht aus einer Khaki-Uniform und einem roten Fez, der die Aufschrift trägt: „Für Glaube und Vaterland".

Türkisch-amerikanische Anleihe.

Newyork, 11. Okt. Die türkische Regierung verhandelt über die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 10 Millionen türkische Pfund (184 Millionen ℳ) mit einem Finanzkonsortium, an dem folgende Firmen beteiligt sind: J. Pierpont Morgan, die First National Bank, Kuhnheim Loeb u. Co. und die „National City Bank". Die Vertreter der Bankhäuser haben sich nach Washington begeben, wo gemeinsam mit dem türkischen Botschafter und Vertretern des Staatsdepartements die Verhandlungen stattfinden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat zur Bedingung gemacht, daß vor Abschluß der Anleihe der endgültige Friedensschluß mit Italien erfolgt sein muß. Im übrigen hängt der Fortschritt der Verhandlungen von der Entwicklung der Lage auf dem Balkan ab. Die Bankiers zögern auch noch, es steht jedoch jetzt schon fest (?), daß die Türkei nach dem ersten Siege in Newyork alles Geld erhalten wird, dessen sie für die Fortsetzung des Krieges bedürfen sollte.

Griechenland bleibt im Balkanbund.

Wien, 11. Okt. Die „Politische Korrespondenz" erfährt von informierter griechischer Seite, daß die Meldung, die griechische Regierung sei aus der Verbindung mit den anderen Balkanstaaten geschieden oder stehe auf dem Punkte, dieses zu tun, **jeder Grundlage entbehre.**

Athen, 11. Okt. Die Schwester des Deutschen Kaisers, Kronprinzessin Sofia von Griechenland, ersuchte um Entsendung von 30 deutschen Krankenpflegerinnen.

⊡ **Petersburg,** 11. Okt. Die an den ausländischen Börsen verbreiteten Gerüchte über eine Mobilisierung der Don-Kosaken entbehren jeder Begründung.

Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei.

Paris, 11. Oktober.

Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten aus türkischer Quelle ist die Beseitigung der letzten Schwierigkeiten in der Friedensverhandlung zwischen Italien und der Türkei als unmittelbar bevorstehend anzusehen, so daß die Unterzeichnung des Friedens möglicherweise schon morgen erfolgen dürfte.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt.

Reichstagspräsident Dr. Kämpf hat sich entschlossen, sein Mandat für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis **niederzulegen.** Gegen die Wahl des Reichstagspräsidenten Kämpf, der im ersten Berliner Reichstagswahlkreise in der Stichwahl mit nur 9 Stimmen Mehrheit (5588gegen 5579 Stimmen) über seinen sozialdemokratischen Gegner siegte, war bekanntlich von sozialdemokratischer Seite Protest eingelegt worden.

⊙ **Englischer Flottenbesuch?** Der Kommandant des englischen Geschwaders, das gegenwärtig Reval besucht, erklärte, wie einer Berliner Nachrichtenstelle aus Petersburg mitteilt wird, er werde mit seinen Schiffen auch deutsche Häfen anlaufen. Welche Häfen der Ostsee das sein werden, wisse er zur Stunde noch nicht.

⊙ **Das preußische Abgeordnetenhaus,** das Anfang Juni vertagt wurde, nimmt am 22. Oktober seine Arbeiten wieder auf. Direktor Geheimrat Plate hat ein Verzeichnis der unerledigten Vorlagen und Anträge zusammengestellt, das enggedruckt in 84 Nummern sechs Druckseiten füllt. 51 Vorlagen und Anträge sind außer 79 Berichten der Petitionskommission sofort zur Plenarberatung reif: 16 Vorlagen der Regierung und 35 Anträge der Fraktionen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung am 22. Oktober stehen ausschließlich Initiativanträge.

Neue Stellungen im Justizdienst. Neue Stellungen für Senatspräsidenten und Oberlandesgerichtsdirektoren dürfte, wie der „Berl. Lok.-Anz." meldet, der nächste preußische Etat bringen. Ferner soll eine Vermehrung der Richterstellen bei den Landgerichten geschaffen werden, und eine besondere Klasse gerichtlicher Protokollführer für jüngere tüchtige Kanzlistenkräfte, die nach einem Vorbereitungsdienst einer Prüfung zu unterziehen sind. Ihr Gehalt würde etwas höher als das der Kanzlisten sein. Man würde hierdurch eine nicht unwesentliche Ersparnis erzielen und eine Entlastung der mittleren Beamten erreichen. Für die Oberlandesgerichtssekretäre, die durch die neue Besoldungsordnung schlechter gestellt wurden als früher, hofft man einen Ausgleich schaffen zu können, ebenso für die außerordentlichen Hilfsarbeiter, die durch Ueberführung in ständige Diätarstellen jetzt schlechter abschneiden. Eine Vermehrung der Kanzlistenstellen wird erwogen.

✠ **Eine Kundgebung des Freiherrn von Pechmann.** Freiherr v. Pechmann hat von dem Bureau des Altnationalliberalen Reichsverbandes in Berlin einige Nummern der Korrespondenz dieses Verbandes und zugleich eine Aufforderung zum Beitritt erhalten. Dies hat ihm Anlaß geboten, sich in einem Briefe an den Verband über die Frage des Ausscheidens aus einer Partei oder Bleibens in ihr in grundsätzlicher Weise auszusprechen, und er hat der „Münchener Allgemeinen Zeitung" (No. 40) folgenden Brief zur Veröffentlichung überlassen:

Hochgeehrte Herren!

Ich bin Ihnen für die freundliche Zusendung der ersten drei Nummern Ihrer Korrespondenz zu aufrichtigem und herzlichem Danke verpflichtet und lege hohen Wert darauf, diese Korrespondenz auch fernerhin zu beziehen, weshalb ich mir wohl erlauben darf, Sie um Bekanntgabe des Abonnements-Preises ergebenst zu bitten.

Aber der Einladung zum Beitritt kann ich, wie Sie begreifen werden, nicht Folge leisten. Denn ihre Anschauungen sind zwar, soweit ich nur irgend zu sehen vermag, ganz und gar die meinigen; sie sind es seit mehr als 30 Jahren gewesen und werden es wohl immer bleiben. Aber in einem Punkte gehen unsere Anschauungen doch auseinander, und dieser Punkt ist freilich essentiell genug: ich meine die Frage, wie lange es geboten und zulässig sei, in einer Partei zu bleiben, wenn die Möglichkeit aufgehört hat, sich mit einem größeren Teile der Parteigenossen und vor allem mit der Parteiführung über politische Fundamentalfragen zu verständigen. Daß zu den politischen Fundamentalfragen ersten Ranges die gehört, ob es im Interesse des Reiches liege, mit der Sozialdemokratie gegen die Parteien zur Rechten oder mit den Parteien der Rechten gegen die Sozialdemokratie zusammenzugehen, wird kaum jemand bestreiten. Nach meiner in ungezählten Stunden immer aufs neue erwogenen und durchgeprüften Ueberzeugung hätte die Nationalliberale Partei im Kampfe um die Reichsfinanzreform dem Beispiele der Reichspartei folgen und zum Gelingen der unentbehrlichen und unaufschiebbaren Reform mit den Parteien zur Rechten zusammenwirken müssen. Sie hat das Gegenteil getan und hat in der Folge nicht abgelassen, an dem ungerechten, kurzsichtigen und verhängnisvollen Kampfe gegen rechts mit einer — ich kann es nicht anders nennen — Verbiedung sich zu beteiligen, für die mir noch heute jede ausreichende Erklärung fehlt. Ich habe getan, was ich von meiner bescheidenen Stelle aus tun konnte, um an der Leitung der Nationalliberalen Landespartei in Bayern und durch deren Vermittlung an der Leitung der Partei im Reiche ernste Vorstellungen gegen diese unheilvolle Politik zu richten, ähnlich wie ich es schriftlich und noch mehr mündlich, solange ich im Hansabunde war, Rießer gegenüber getan habe. Aber ich habe mich davon überzeugen müssen, daß alle Vorstellungen vergeblich seien, und habe daraus die Konsequenz gezogen, daß ich endlich ebenso aus der Nationalliberalen Partei wie zuvor schon aus dem Hansabunde austrat.

Die Entwicklung, welche die Dinge seitdem genommen haben, war, wie ich glaube, nur geeignet, mir recht zu geben. Es würde ein Ding der Unmöglichkeit für mich sein, mich in einer und derselben Partei mit Politikern zusammenzufinden, welche im Stande waren, ihre Stimmen für Bebel und für Scheidemann in die Urne des Reichstags zu legen und es war und ist ebenso ein Ding der Unmöglichkeit für mich, in der bayerischen Landespolitik die Wege mitzugehen, welche unsere Liberalen zu Wahlbündnissen, zu gemeinsamen Wahlaufrufen und zu gemeinsamen Wahlversammlungen mit den Sozialdemokraten geführt haben.

Ich spreche in diesem Zusammenhange nicht davon, ob diese Wahlbündnisse usw. gerecht waren oder nicht; ich sage nur, daß nach meiner Ueberzeugung nicht in einer und derselben Partei Raum sein kann für die Anhänger und zugleich für die Gegner des Zusammengehens mit der Sozialdemokratie. Nur nebenbei darf ich die Frage streifen, ob nicht doch mancher der Anhänger etwas nachdenklich geworden ist, als auf dem letzten Parteitag der bayerischen Sozialdemokraten in Landshut die Früchte gepriesen wurden, welche das Wahlbündnis der Sozialdemokratie eingetragen habe: sie habe vielfach an Orten Eingang gefunden, welche ihr ohne dieses Bündnis verschlossen geblieben wären; sie habe Neuland gewonnen; und wie dem Zentrum nichts fataler gewesen sei, als die Erinnerung an sein eigenes Bündnis mit der Sozialdemokratie, so werde es künftig den Liberalen ergehen, wenn sie einmal den Versuch machen wollten, sich gegen die Sozialdemokratie zu wenden! —

Also, meine hochgeehrten Herren: insoweit Sie es für Ihre Pflicht halten, in der Nationalliberalen Partei zu bleiben und den Kampf gegen die Tendenzen der Linken, welche in Ihren Augen so bedenklich sind wie in den meinigen, innerhalb der eigenen Partei durchzukämpfen, ist es mir nicht möglich, Ihnen zu folgen. Wenn die Gegensätze einmal bis in die Tiefe der großen Grundströmungen des politischen Lebens hinabreichen, scheint es mir weder für die Partei noch für das Vaterland nützlich zu sein, daß man künstlich und gewaltsam die äußere Einheit festhält, nachdem die innere geschwunden ist; die widerstreitenden Kräfte innerhalb der Partei legen sich nur gegenseitig lahm zum Schaden dessen, was die Partei als ganzes an politischer Kraft, Wirkung und Geltung einzusetzen hat, und das höhere Interesse des Vaterlandes leidet darunter umso mehr, je wertvoller die Kräfte sind, die durch den unfruchtbaren Kampf innerhalb der Partei sich nutzlos aufreiben. Von ähnlichen Anschauungen sind doch wohl auch die verehrten Führer unserer jüngeren Jahre ausgegangen, als auf der einen Seite Stauffenberg mit seinen Freunden zur Linken, Völk, Stauß, Hölder u. a. zur Rechten aus der Nationalliberalen Partei austraten. Sie haben offenbar nicht für die schädliche Zersplitterung oder unzulässige Absplitterung gehalten, was der inneren Wahrheit und Folgerichtigkeit der Dinge entsprach.

Aber so wenig wir uns, meine hochgeehrten Herren, in dieser Frage des Zusammenbleibens oder Auseinandergehens verstehen, soweit und tief reicht, um es noch einmal zu betonen, unsere Uebereinstimmung in den allermeisten, wenn nicht in allen übrigen Fragen: und aus einem überaus lebhaften Gefühl für diese Ueber-

---

⇜ Der Ruf des Lebens.

Roman von Cecily Hamilton.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Kellner.

(23. Fortsetzung.)

„Doch wohl nur, weil Sie kein Geld gehabt haben," meinte sie, „ich kenne das. Folgen Sie meinem Rat, mein Lieber, dem Rat einer erfahrenen Frau, und lassen Sie in Zukunft, wenn es Ihnen wieder etwas besser geht, das Trinken sein." Sie gähnte und zog den Schal fester um sich. „Und jetzt wollen wir noch ein wenig nicken, bis der Wachmann wiederkommt. Wünsch' angenehme Träume."

Ein Weilchen später schnarchte sie von neuem, während Bretherton in die Nacht hinausstarrte. Er dachte an die drei überstandenen Monate und an die drei, die noch zu überstehen waren. Was hatte er bis jetzt erreicht? Die Ueberzeugung, daß Diana recht hatte? Unzweifelhaft. Auf sich selbst angewiesen — wie sie — war es ihm absolut nicht gelungen, festen Fuß zu fassen, er hatte vollständig Schiffbruch gelitten. Es war eine bittere, aber unumstößliche Wahrheit: bis vor drei Monaten hatte er seine Existenz einzig und allein der Stellung zu verdanken, die sein Vater und Großvater für ihn geschaffen, dem Gelde, das er nicht verdient hatte. Noch mehr, die letzten drei Monate bewiesen es sonnenklar, so demütigend es auch für ihn war: er war absolut unfähig, eine andere Existenz zu führen. Es war ein Humbug!

Und doch verletzte und demütigte ihn diese Erkenntnis nicht ganz in dem Maße, wie ihn vor drei Monaten nur der leise Zweifel an seiner Fähigkeit erbittert hatte. Er hatte inzwischen viel gelernt — vor allem, daß man die Entgleisten nicht so ohne weiteres verurteilen dürfe. Wie rasch sank man von der Ehrbarkeit und Anständigkeit, die der schwarze Anzug gewährt, zur Zerlumptheit auf dem Themsekai; wie oft war er im Hafen auf Männer gestoßen, die seinesgleichen gewesen, wie er leicht aus Ton und Sprache heraushörte. Er hatte ferner den Sinn der Worte erfassen gelernt, die Diana ihm in ihrem Zorne zugerufen:

„Wenn ein Mann nicht arbeitet, dann soll er auch nicht essen!" Und wenn er auch nicht zu den Leuten gehörte, die darauf bedacht waren ihre Empfindungen zu analysieren und zu erklären, so empfand er doch dunkel, daß er nach diesen Erfahrungen nicht schlechter, sondern besser geworden sei. Es war doch schon etwas, daß er um die Existenz dieser Welt wußte, wenn er auch vorläufig keine Hoffnung, keine Hilfe für all die Entgleisten ausdenken konnte.

Aber Diana — würde sich Diana damit zufriedengeben? Zu diesem Ausgangspunkt kehrten seine Gedanken wieder zurück. Der Wunsch, seine Existenz in den Augen Diana Massingberds zu rechtfertigen, war ja doch die Haupttriebfeder gewesen, daß er in diese Welt untertauchte. Nun war es ihm ganz klar, daß er sie am Ende seiner Prüfungszeit aufsuchen wollte — er mußte sie finden — um ihr zu sagen, was er nur aus Liebe zu ihr getan hatte. Unmerklich waren die Schranken, die sich einst unüberwindlich zwischen ihm und einem Ladenmädchen aufgetürmt, im Laufe der letzten drei Monate in nichts zerbröckelt, und er wunderte sich nun, da er die Dinge sah, wie sie waren und nicht wie sie schienen, daß diese Schranken je für ihn existiert hatten. Denn nun beurteilte er die Menschen nach ihren Leistungen und nicht nach ihrem Vermögen. Aber das war ja auch Dianas Standpunkt — mußte sie ihn dann nicht als einen Entgleisten betrachten? Sie hatte es ihm vorausgesagt — er konnte nur bestätigen, daß sie vollauf recht behalten habe. Vielleicht genügte es ihr, daß er den redlichen Versuch gemacht hatte, wenn er auch schmählich gescheitert war? Er stöhnte laut auf, und die Frauensperson an seiner Seite begann sich zu regen.

„Was ist's," fragte sie schläfrig.

„Ach nichts," erwiderte er, „ich sage mir nur gerade, was ich für ein Dummkopf bin."

„Das sind wir alle," versetzte sie, indem sie sich fester auf die Bank lehnte, „sonst wären wir ja nicht hier."

Ihre Stimme verklang in einem leisen Schnarchen, und er saß da, den Kopf in die Hände gestützt. Mit den Gedanken an Diana vermischte sich das Verlangen nach seinem problematischen Frühstück und das schmerzende Begehren nach dem Carlton-Hotel, in dem er vor drei Monaten zum letzten Mal gespeist hatte. Heftig zog er an seiner Pfeife; sie war ausgegangen, aber es war noch ein Restchen Tabak darin. Er stöberte in der Tasche nach seinen Zündhölzchen und wendete halb den Kopf dabei. Da bemerkte er, daß er und die Vogelscheuche nicht mehr allein auf der Bank saßen — ein anderer Nachtvogel war aus dem Nebel getaucht und hatte stumm den Platz neben dem schnarchenden Bündel eingenommen. Ein Mädchen. Mit gebeugtem Haupt saß sie da die Hände fest in den Taschen ihrer schäbigen Jacke vergraben, um sie zu wärmen. Das erkannte er beim Schein des flackernden Zündhölzchens. Die Gestalt kam ihm eigentümlich bekannt vor. Er lehnte sich vornüber und hielt das Zündhölzchen hoch, bis er das Gesicht unter dem formlosen Hut deutlich sehen konnte.

Es war Diana Massingberd.

15.

Mit einem Ruck hob Diana den Kopf, als sie ihren Namen nennen hörte. Das ausgebrannte Zündhölzchen war Viktors Finger entglitten, und sie erblickte nur eine schäbige Gestalt.

„Wer sind Sie?" fragte sie in dumpfem Staunen.

„Ich heiße Bretherton."

Verständnislos wiederholte sie den Namen, dann fuhr sie empor und suchte die Dunkelheit mit ihren Augen zu durchdringen.

„Doch nicht . . . der Rittmeister Bretherton?"

„Doch . . . derselbe," erwiderte er mit einem verlegenen Lachen.

Ungläubig sah sie ihn an, dann fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn. Selbst in dem trüben Morgendämmern konnte er deutlich sehen, daß ihre Fingerspitzen durch die Handschuhe sahen.

„Was tun Sie hier?" fragte sie kurz.

„Was tun Sie hier?" gab er zurück.

Sie lehnte sich trotzig zurück und vergrub ihre Hände tief in die Taschen.

„Wenn Sie es denn wissen wollen," antwortete sie, „ich bin hier, weil ich nirgends anders hinzugehen habe. Ich ruhe hier aus, bis der Wachmann mich fortjagt."

Er unterdrückte einen Fluch. Was er für sich ertragen konnte, war ihm für sie unerträglich . . ., und doch, schon im nächsten Augenblick freute er sich, obgleich es ihn voller Scham durchzuckte, daß er sich freuen konnte, weil auch sie Schiffbruch gelitten hatte. Denn daran war kein Zweifel, das bewies ihre Gegenwart auf dem Themsekai an einem Novembermorgen um vier Uhr zur Genüge.

Er blickte auf den Fluß hinaus und ahmte ihren trockenen Ton nach.

„Genau so geht es mir, aber doch ein ganz klein wenig besser; der Wachmann, der hier Dienst hat, ist zufällig ein alter Bekannter von mir und erlaubt mir, so lange hier sitzen zu bleiben, als es mir behagt."

Er wartete. Vielleicht regte sich jetzt doch ein Gefühl für ihn in ihrem Herzen.

„Wenn Sie so allmächtig sind," sagte sie spöttisch, „dann lassen Sie mir vielleicht Ihre Protektion angedeihen?"

„Mit Vergnügen," versetzte Bretherton höflich, während er sich im stillen fragte, wie lange diese Posse noch dauern würde.

„Zu welchem Zwecke treiben Sie diesen Mummenschanz?" fragte sie ihn ungeduldig; „suchen Sie sich vielleicht Ihr unzulängliches Einkommen durch sensationelle Journalistik zu vergrößern?" Durch sensationelle Journalistik?" wiederholte er bestürzt.

Journalistik?" wiederholte er bestürzt.

„Nun, Sie schreiben vielleicht eine Artikelserie „Aus dem dunkelsten London" für irgend ein Blättchen," fügte sie erklärend hinzu; „in dem Falle könnte ich Ihnen nämlich behilflich sein, Ihnen ein paar wertvolle Winke geben . . ."

„Das sollten Sie doch wissen, daß ich dazu lange nicht gescheit genug bin," erwiderte er.

„Ja, was tun Sie denn sonst hier?" fragte sie.

„Ich suche Arbeit."

Sie schwieg, aber er glaubte zu fühlen, daß sie ihn prüfend ansah, ihn, sein unrasiertes Gesicht, seinen zerschlissenen Rock, seine Stiefel. Er wartete

„Soll das heißen, daß Sie — daß Sie arm sind, arm wie ich? Daß Sie keinen Penny besitzen?"

„Besitzen Sie denn keinen Penny?" fragte er statt aller Antwort.

„Nicht einen einzigen," versetzte sie kurz.

Es würgte ihn in der Kehle, und wieder unterdrückte er einen Fluch.

„Erzählen Sie mir, wie das gekommen ist," bat er mit heiserer Stimme.

„Wozu?"

„Erzählen Sie," wiederholte er.

Sie wendete die Augen von ihm ab, die sich plötzlich mit Tränen füllten, und starrte ins Leere.

„Seit — seit wir, seit ich Sie das letzte Mal sah, habe ich schwere Zeiten durchgemacht."

„Keine Arbeit?" fragte er weich; jetzt wußte er ja, was das bedeutete.

„Sehr wenig. Ich bekam gleich nach meiner Rückkehr hierher einen Posten, behielt ihn aber nur vierzehn Tage."

Sie sprach abgebrochen, das Gesicht von ihm abgewendet.

„Warum?"

„Ich erkältete mich und war wochenlang krank. So ging mein letztes Geld drauf. Seither . . ."

Sie hielt inne, denn es würgte sie in der Kehle, und sie mußte gegen ihr Selbstbedauern ankämpfen. Gerade vor Viktor Bretherton mußte sie tapfer sein. So schluckte sie denn mühsam ihre Tränen hinunter, und es gelang ihr, etwas wie ein Lachen zwischen den zusammengepreßten Lippen hervorzustoßen.

„Natürlich habe ich kein Recht, mich zu beklagen, denn hätte ich mich nicht wie eine Wahnsinnige gebärdet, hätte ich mein kleines Vermögen — meine dreihundert Pfund — nicht verschwendet, so würde man mich nicht auf die Straße gesetzt haben, weil ich die Miete nicht bezahlen konnte. Ich kann also nur mir selber Vorwürfe machen. Nun sollte mir das vielleicht einigen Trost gewähren, es ist aber nicht der Fall. Und übrigens bedaure ich meine Tollheit nicht einmal, nein, nein und abermals nein! Sie war alles Geld wert, jeden Penny. Es war eine wundervolle, herrliche Zeit, als ich tun und lassen durfte, was ich wollte, als ich euch alle an der Nase herumführte . . ."

Wieder hielt sie inne und biß sich errötend auf die Lippen.

„Nein," korrigierte sie sich, „das hab' ich nicht gemeint. Das hätte ich nicht sagen sollen — Ihnen nicht. Jetzt nicht Verzeihen Sie mir."

„Gern," erwiderte Viktor einfach.

Der formlose Hut entzog ihn ihr Gesicht, aber er wußte instinktiv, daß sie ihn jetzt mit milderen Augen ansah, und als sie wieder sprach, war alle Härte aus ihrer Stimme verschwunden

(Schluß folgt.)

einstimmig heraus ist, ich kann sagen, ganz unwillkürlich, diese Epistel geflossen, die ich Ihnen zu freundlicher Aufnahme empfehlen darf.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihr ganz ergebenster
gez. W. Frhr. von Pechmann,
München. Vorsitzender der Bayr. Reichspartei.

Die „Civilta Cattolica" über den Deutschen Kaiser. Die „Civilta Cattolica" wird in den nächsten Tagen eine Erklärung über den bekannten Artikel veröffentlichen, der am 5. Oktober publiziert wurde und sich mit dem Deutschen Kaiser beschäftigte. Die Leitung der Zeitschrift erklärt formell, sie habe in allen Heften stets darauf hingewiesen, daß sie bei den Veröffentlichungen ihrer auswärtigen Mitarbeiter auf die Glaubwürdigkeit ihrer Informationen volles Vertrauen setze und somit ihren Korrespondenten die Verantwortlichkeit sowohl für ihre Nachrichten, als auch für die von ihnen übermittelten Meinungsäußerungen überlasse. Die Opportunität des stets gemachten Hinweises habe sich in diesem so unangenehmen Zwischenfall bewährt, zu welchem die in Heft Nr 1495 veröffentlichte Korrespondenz Anlaß bot. Der Korrespondent, der weder Italiener noch Deutscher sei, habe es unterlassen, die nötigen Informationen hinsichtlich der politischen Worte und Taten, welche einer hohen Persönlichkeit zugesprochen wurden, einzuholen. Daher lehnt die Leitung der Zeitschrift nicht allein die Verantwortung ab, sondern sie beabsichtigt auch, die Veröffentlichung formell zurückzuziehen.

Staatssekretär Nieberding †.

Berlin, 11. Okt. Der frühere Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. A. Nieberding, ist gestern gestorben. — Nach seiner Verabschiedung lebte Nieberding ein halbes Jahr in Italien, wo er ständig leidend war. Insbesondere machten sich asthmatische Beschwerden geltend, die einer langsamen Auflösung voraufgingen, die er seiner ganzen Natur entsprechend mit großer Geduld ertrug. Den letzten Sommer hielt sich Nieberding in einem Sanatorium auf, siedelte aber schließlich in seine Wohnung am Kurfürstendamm über, wo er am Donnerstag mittag 2 Uhr entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Montag vormittag 11 Uhr auf dem St. Hedwigskirchhofe statt. Der „Reichsanzeiger" widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf:

Seit seinem Scheiden aus dem Amte sind noch nicht drei Jahre vergangen; dem hochverdienten Manne war daher nur eine verhältnismäßig kurze Zeit des Ausruhens von seiner langjährigen Tätigkeit im Dienste von Kaiser und Reich vergönnt. Nieberding ist am 4. Mai 1838 zu Konitz in Westpreußen geboren, hat also im letzten Frühjahr sein 74. Lebensjahr vollendet. Er ist aus der preußischen allgemeinen Staatsverwaltung hervorgegangen. Im Jahre 1863 zum Regierungsassessor ernannt, wurde er zunächst mehrere Jahre bei der Regierung in Breslau beschäftigt, im Jahre 1866 als Hilfsarbeiter in das preußische Handelsministerium, und im Jahre 1872 in das Reichskanzleramt berufen. In dieser Behörde rückte er im Jahre 1873 zum Regierungsrat, 1875 zum Geh. Regierungsrat und 1899 zum Direktor auf. Am 1. August 1893 trat er als Staatssekretär an die Spitze des Reichsjustizamts; was er in dieser mehr denn sechzehn Jahre lang bekleideten Stellung für das deutsche Rechtsleben geleistet hat, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Amt in den weitesten Kreisen mit dankbarer Anerkennung gewürdigt worden. Seine Amtszeit fiel in eine für die Rechtsentwicklung in Deutschland besonders bedeutsame Periode. Mit dem Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches ist sein Name unauflöslich verbunden. Seiner unermüdlichen Energie war es in erster Linie zu verdanken, daß es gelang, das große, langvorbereitete Werk in einer einzigen Session des Reichstags zur Verabschiedung zu bringen und in den folgenden beiden Jahren noch die zahlreichen und umfangreichen Nebengesetze, deren es zur vollen Einheit des deutschen bürgerlichen Rechtes bedurfte, zu erledigen. Die spätere Zeit seiner Amtsführung war vorwiegend der Vorbereitung einer umfassenden Reform unseres Strafrechts und Strafprozesses gewidmet. Die Vollendung dieser Reform zu erleben, war ihm nicht beschieden; aber auch hier sind die Fundamente von ihm gelegt worden. Was den Verstorbenen zur Erfüllung so bedeutsamer Aufgaben befähigte, war nicht nur sein klares und scharfes Urteil, seine reiche Erfahrung und sein weiter politischer Blick, sondern auch sein gerader und zuverlässiger Charakter, der ihm in Verbindung mit seiner persönlichen Selbstlosigkeit und der von Herzen kommenden Freundlichkeit seines Wesens überall Vertrauen und Entgegenkommen gewann. Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben!

Aus der bayerischen Kammer

München, 11. Okt. In der Kammer der Reichsräte erörterte Verkehrsminister v. Seidlein die Frage der **Berechtigung der Arbeitseinstellung bei den Verkehrsanstalten.** Den Vereinigungen von Standesinteressenten gegenüber nehme die Verwaltung grundsätzlich, soweit es die staatlichen und dienstlichen Interessen erlauben, eine neutrale Stellung ein. Beim Süddeutschen Eisenbahnerverband handle es sich aber um eine Organisation, deren gesamtes bisheriges Verhalten geeignet sei, die Gefahr eines Streiks herbeizuführen. Er habe schon in der Kammer der Abgeordneten festgestellt, daß die Regierung verlangen müsse, daß den Staatsarbeitern und Beamten das Streikrecht nicht zustehe. Am 24. September gab der Hauptvorstand des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes die Erklärung ab, daß er den Streik nicht als gesetzliches Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter betrachte. Es fällt einem schwer, anzunehmen, daß, nachdem in der Sitzung vom 28. September der sozialdemokratische Fraktionsredner das allgemeine Streikrecht in Anspruch nahm, die sozialdemokratische Fraktion von der erwähnten Erklärung des Verbandes keine Kenntnis gehabt habe. Auch hätten die beiden letzten Nummern des Verbandsorgans des Süddeutschen Verbandes von der Erklärung des Hauptvorstandes noch keine Notiz genommen. Er nehme an, daß dieses nachgeholt werde. Möge aber diese Erklärung des Vorstandes gelten oder nicht, an der Stellung werde dadurch nichts geändert. Es komme nicht auf Worte, sondern auf das weitere Verhalten der Vorstandschaft an. Organisationen aber, die den staatlichen Interessen nicht zuwiderliefen und sich auf gesetzlichem Boden bewegten, werde die Verwaltung keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

Reichsverbandstag deutscher Städte.

♂ **Berlin,** 10. Oktober.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern deutscher Kommunen und Kreise trat heute vormittag der Reichsverband deutscher Städte zu seiner diesjährigen, der dritten Mitgliederversammlung im Kaisersaale des „Rheingold" zusammen. Die Verhandlungen standen unter der Leitung von Bürgermeister Saalmann-Pleß. Von Vertretern der Behörden war im Auftrage des Reichsversicherungsamtes Senatspräsident Hanow erschienen.

Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Thema, das auch die deutschen Sparkassenverbände verschiedentlich schon beschäftigt hat, nämlich die

Organisation des Kommunalkredits durch Gründung einer deutschen Kommunalbank.

Erster Referent war Landrat **Trüstedt**-Berent.

Korreferent Bürgermeister **Bleicken**-Cuxhaven faßt seine Anschauungen wie folgt zusammen:

1. Das Bedürfnis nach einer Verbesserung der Anleihebedingungen besteht für kleinere Städte.
2. Eine im Interesse der Gemeinden arbeitende Zentralanstalt wird voraussichtlich die Anleihebedingungen in bestimmtem Umfange verbessern und manche anderen mit den gegenwärtigen Zuständen verbundenen Nachteile auf dem Anleihemarkte beseitigen helfen können.
3. Die gegen eine solche Anstalt erhobenen Bedenken erscheinen nicht genügend begründet.
4. Eine solche Anstalt wird auch den deutschen Sparkassen verschiedene Vorteile bieten können.
5. Die geplante Kommunalbank erscheint als die geeignetste Form einer solchen Zentralanstalt.
6. Den Mitgliedern des Reichsverbandes deutscher Städte kann empfohlen werden, sich an der Gründung der Kommunalbank zu beteiligen.

Der Vorsitzende bat, von einer Diskussion abzusehen und die Leitsätze des Korreferenten Bleicken anzunehmen, in denen ja auch die Forderungen des Referenten Landrat Trüstedt enthalten seien. Eine solche Kommunalbank, getragen von dem Vertrauen der Städte, werde unbedingt lebensfähig sein.

Bürgermeister **Eichhart**-Dirschau wünschte, daß sich die Kommunen möglichst zahlreich an der Neugründung beteiligen und möglichst viel Anteile übernehmen, um sich den gebührenden Einfluß zu sichern. — Bürgermeister **Achilles**-Sagan erklärte es für notwendig, die bestehenden großen Banken zu der geplanten Kommunalbank heranzuziehen. Deren Beihilfe sei bei verschiedenen börsentechnischen Fragen nicht zu entbehren. — Landrat **Trüstedt** erwiderte, es sei nicht beabsichtigt, ohne oder gegen die Großbanken zu arbeiten. Wir haben bereits mit den Großbanken Unterhandlungen gepflogen und diese haben erklärt, daß sie der geplanten Kommunalbank außerordentlich freundlich gegenüberstehen würden. Das Bedenken, die Städte sollten das Geld hergeben, damit die Kreise Geld haben, sei hinfällig, wenn sich die Kommunen genügend an der Neugründung beteiligten.

Hierauf wurden die Leitsätze des Korreferenten Bleicken einstimmig angenommen.

Es folgt ein Vortrag des ersten Bürgermeisters Dr. **Belian**-Eilenburg über das Thema:

„Das Interesse der mittleren und kleineren Städte an Wandertheatern".

Der Referent stellte sich auf folgenden Standpunkt: Der Reichsverband deutscher Städte als der zuständige Vertreter der Interessen der kleineren und mittleren Städte unter 25 000 Einwohnern stimmt folgenden Leitsätzen zu: „Jede auf Hebung der allgemeinen Volksbildung gerichtete Bestrebung muß von Seiten des Staates wie der Städte unterstützt werden. In erster Reihe erscheint die Veranstaltung billiger und künstlerischer Theatervorstellungen als ein besonders geeignetes Mittel zur Erreichung dieses Zieles. In den kleineren und mittleren Städten liegt die Theaterfrage sehr im Argen. Ihre zweckmäßige Lösung ist als eine der wichtigsten Volkserziehungs- und Volksbildungsfragen der Gegenwart anzusehen. Die Lösung der Theaterfrage in kleinen und mittleren Städten läßt sich auf dem vom Märkischen Wandertheater und vom Rhein-Mainischen Theater beschrittenen Wege am zweckmäßigsten erreichen. Den Mitgliedern des Reichsverbands deutscher Städte wird der Abschluß eines Abkommens mit einem der genannten Wandertheater empfohlen. Bei der zu erwartenden immer größeren Inanspruchnahme der Wandertheater erscheint ihr Ausbau zu einem Deutschen Wandertheater mit einer größeren Anzahl von Ensembles, die in den verschiedensten Teilen des Vaterlandes spielen aber ausgetauscht werden können, wünschenswert. Reich, Bundesstaaten und Provinzialverwaltungen erscheinen berufen, gemeinsam mit den bisherigen Trägern der Organisierung und finanziellen Fundierung des Deutschen Wandertheaters energisch mitzuarbeiten.

Es wird beschlossen, das Referat den maßgebenden Behörden zur Kenntnisnahme und weiteren Beschlußfassung zu überweisen.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf das Thema:

Sparkassenrecht und Giroverkehr.

Der Referent Bürgermeister Weber-Gollnow i. P. forderte die Verwirklichung der Einführung des Giroverkehrs auf dem Gebiete des Sparkassenrechts als eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Sie müsse erfolgen im Interesse der Sparer sowie der Selbsterhaltung der Sparkassen, aber auch im nationalen Interesse, da der Giroverkehr das gegenwärtig geeignetste Mittel zur Schonung des Bargeldumlaufes sei. Die Versammlung stimmte dem Referenten ohne Debatte zu.

Bürgermeister Dr. Herbst-Osterode (O.-Pr.) behandelte die Batockischen Vorschläge

zur Bekämpfung der steuerlichen Ueberlastung der Gemeinden.

Diese Vorschläge des Herrn v. Batocki-Bledau, Mitglied des Herrenhauses und Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen, sind in einem Gesetzentwurf betreffend die Schaffung eines staatlichen Ausgleichsfonds für die Kommunallasten niedergelegt. Die Forderungen dieses Gesetzentwurfes gehen im wesentlichen dahin, zu der preußischen Staatseinkommensteuer, welche zurzeit ohne die vorübergehenden Staatssteuerzuschläge etwa 270 Millionen ℳ erbringt, Zuschläge von 10 bis 25 Prozent eventuell unter Freilassung der niedrigsten Stufen zu erheben und daraus einen Fonds zur Entlastung der weiteren und engeren Kommunalverbände von Kommunalsteuerlasten zu bilden. Der Fonds würde zurzeit jährlich etwa 40 bis 50 Millionen ℳ betragen. Eine Erhöhung der gesamten Belastung des Einkommens durch Staat und Kommune wird dadurch nicht herbeigeführt, sondern nur eine gerechte Verteilung der Gesamtsumme in dem Sinne, daß das Moment des Wohnortes weniger, und das der Leistungsfähigkeit mehr als jetzt bei der Bemessung der Steuerleistung des Einzelnen entscheiden soll. Bei Verwendung des Fonds soll unter möglichster Ausschaltung aller Willkür die volle Aufrechterhaltung aller Selbstverwaltung gefordert werden. Der Referent legte der Versammlung eine Reihe von Leitsätzen vor, die darin gipfelten: Der Reichsverband deutscher Städte wolle beschließen, die zuständigen Staatsregierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf im Sinne der Batockischen Vorschläge gegen die Ueberspannung der Kommunalabgaben unter voller Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung alsbald vorzulegen. (Lebh. Beifall.)

In der Diskussion begründete Herrenhausmitglied **von Batocki**-Bledau selbst seine Vorschläge. Er sei erstaunt, daß seine Vorschläge mit soviel Interesse aufgenommen worden seien. Bei seinen Vorschlägen sei er von der Erwägung ausgegangen, daß es ungerecht sei, wenn jemand, der in kleinen und schlechten Orten wohne, auch noch steuerlich schwer belastet werde. Das Prinzip der Einkommensteuer, das ja leider nicht zu ändern sei, bedeute schließlich eine Prämie auf die Faulheit und Liederlichkeit. Die jetzigen Zustände gingen manchmal über die Hutschnur, sie müßten zum Vorteil des Ganzen geändert werden. Wir leiden in Deutschland zu sehr unter Theorien; daher haben wir uns angewöhnt, Kommunen, Provinzialverbände usw. als Einzelwesen anzusehen, die gegeneinander kämpfen, statt sich als Glieder eines Ganzen zu fühlen. Dadurch entsteht ein gegenseitiges Mißtrauen, deshalb muß hier ein Ausgleich der Interessen geschaffen werden. Die Reform der Verwaltung kann nur erfolgen, wenn man der Selbstverwaltung neue Aufgaben zuweist. Eine Erhöhung der Selbstverwaltungsrechte aber kann wieder nur eintreten durch eine gerechtere Kommunalbelastung. Die Einzelheiten werden am besten in einem Ausschuß geklärt werden. Parteipolitische Gegnerschaft gegen die Vorschläge erwarte ich nicht, nur solche von den großen Städten, namentlich von Groß-Berlin. Ich bin von der kulturellen Bedeutung der großen Städte überzeugt, sie dürfen aber nicht Sonderrechte verlangen. Wieviel Geschrei erhob sich, als der Fiskus die von ihm verlangten Preise für den Waldgürtel von Groß-Berlin bekannt gab. Aber der Fiskus, die Minister stecken das Geld doch nicht selbst in die Tasche, es kommt wieder der Allgemeinheit zugute. Dabei würden die Ausgaben für den Waldgürtel die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer in Berlin nur von 100 auf 108 Prozent heraufgedrückt haben. Aus diesen Kreisen werden gewiß starke Einwände erhoben werden; wer aber den Ernst der Situation erkannt hat, wird sich durch solche Einwände nicht abhalten lassen. (Lebhafter Beifall.)

Bürgermeister Derlich-Stallupönen hat Bedenken gegen die Vorschläge. Man beschreite damit Bahnen, wie sie in der Verwaltungsgeschichte eines Kulturstaates noch nicht eingeschlagen worden seien, und nähere sich den Ideen des Staatssozialismus.

Die Leitsätze des Referenten wurden schließlich gegen wenige Stimmen angenommen.

Bürgermeister Bleicken-Cuxhaven sprach hierauf über

das städtische Hypothekenwesen.

Der Referent ging davon aus, daß es für die öffentlichen Gewalten, insbesondere die Gemeinden, wichtig sei, daß die Zustände im Gebiete des Realkredits gesunden und gesund erhalten bleiben. Es gehört deshalb zu ihren Aufgaben, diese Zustände zu überwachen und regeln zu helfen. Die Voraussetzung für jede Art der Mitwirkung einer Gemeinde auf dem Gebiete des Realkredits ist, daß dabei die öffentlichen Interessen berücksichtigt werden. Die Gemeinden können die Beschaffung der Hypotheken fördern durch einfache Vermittlungstätigkeit, durch Vermittlungstätigkeit in Verbindung mit der Uebernahme von Bürgschaften und durch eigene Kreditanstalten. Als geeignetste Form einer Gemeinde-Kreditanstalt erscheint dem Redner die Gemeinde-Hypothekenbank, die ihre Mittel auf dem Wege der Anleihe beschafft. — Die Versammlung stimmt diesen Ausführungen zu.

Schließlich wurde noch ein Vortrag vom Beigeordneten Dr. Dahmann-Braunsberg (O.-Pr.) über die Reichsversicherungsordnung entgegengenommen. Der Redner war im allgemeinen mit den Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung einverstanden, empfahl jedoch, die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr schon jetzt einführen zu wollen. Die Versammlung billigte diesen Standpunkt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verteilung der Nachtragsforderungen.

Wien, 11. Oktober. Die **Begründung** der Nachtragskredite für die Heeresausrüstung verweist auf die veralteten Geschütze der festen Plätze, die dringend einer Erneuerung bedürfen, die derart vorgenommen werden soll, daß das zurzeit bei den Truppen befindliche Feld- und schwere Haubitzmaterial zum Ersatz verwandt wird. An Stelle des letztern sollen den modernen Anforderungen vollkommen entsprechende **neue Feldgeschütze** eingeführt werden. Auch ist i Aussicht genommen, die gesamte **Gebirgsartillerie,** die zurzeit mit drei verschiedenen Modellen ausgerüstet ist, einheitlich zu bewaffnen. Weiter sind die aus den 80er und 90er Jahren stammenden Geschütze der schweren Angriffsartillerie zur Bekämpfung moderner Fortifikationen unzulänglich. Infolgedessen müssen die Kanonen, Mörser und Haubitzen nacheinander durch leistungsfähigere Kostruktion ersetzt werden. Endlich ist die Beschaffung schwerer 30,5 Mörser sowie weittragender Kanonen und Haubitzen notwendig. Der in der letzten Zeit eingetretene raschere Fortschritt in den Kampfmitteln erfordert auch den Ausbau der **Grenzbefestigungen.** Ferner ist eine schnellere Beschaffung von Flugmaschinen und Motorballonen unerläßlich.

Die österreichische Delegation

erledigte am Freitag die bosnischen Kredite. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister **Ritter von Bilinski** gegenüber den von dem Delegierten Ellenbogen an die Einbringung der Militärvorlagen geknüpften Befürchtungen: Die Regierung sei entschlossen, ihre **Friedenspolitik aufrechtzuerhalten.** Wir wollen, fuhr der Minister fort, keinen Krieg und denken gar nicht daran, uns in einen Krieg einzumischen, sondern wir denken, daß die Möglichkeit vorhanden wäre, **daß internationale Beratungen über die Folgen des Krieges** entstehen könnten, und dann könnten wir unsere Stimme **um so erfolgreicher in die Waschale** werfen, wenn wir gerüstet sind. Der Minister stellte fest, daß zwischen den Kreditvorlagen und den Ereignissen auf dem Balkan nur eine gewisse Logik, nicht aber ein politischer Zusammenhang bestehe. Er bat die Delegierten, der Regierung nicht bloß den Ausdruck, sondern nicht einmal den Gedanken an einen Kriegkredit zu unterschieben. Es wäre für Oesterreich und auch für Europa nicht gesund, wenn man Ausdrücke gebrauche, die bei der heutigen aufgeregten Stimmung alle Leute in Europa noch mehr aufregen müßten. Die Regierung sei nicht um einen Schritt von ihrer Politik zurückgewichen.

Persien.

Tiflis, 11. Okt. Infolge von neuen **Räubereien der Kurden** und Ausschreitungen gingen zum Schutz der russischen Handelsstraßen von Täbris, Choi und Urmia auf Anordnung des Statthalters mehrere Bataillone mit Geschützen nach Aserbeidschan ab.

3. Deutscher Jugendgerichtstag.

⊡ **Frankfurt a. M.,** 10. Okt.

In der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften hierselbst begann unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung des In- und Auslandes der **3. Deutsche Jugendgerichtstag.** Unter den Anwesenden bemerkte man zahlreiche Richter, Staatsanwälte, Parlamentarier, Geistliche beider Konfessionen, Lehrer und Lehrerinnen. Anwesend ist auch die Fürstin zu Wied, die Vorsitzende der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge. — Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Zehme-Berlin; stellvertretender Vorsitzender ist der Erste Staatsanwalt v. Rheden-Frankfurt a. M.; dem Vorstand gehören weiter an Ministerialdirektor Müller-Wien und Ministerialrat v. Engelberg-Karlsruhe. Das Reichsjustizamt ist durch Geheimrat Zimmer vertreten; für das preußische Justizministerium ist Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn anwesend, das preußische Ministerium des Innern vertritt Oberregierungsrat Dr. Schlosser, das Bayerische Justizministerium ist durch 21, das Sächsische Justizministerium durch 7 Beamte vertreten. Ferner haben Vertreter entsandt das Badische und Hessische Justizministerium, das Braunschweigische Staatsministerium, die Senatskommission für Justizverwaltung in Hamburg, die Senate in Lübeck und Bremen; außerdem sind Vertreter aus Oesterreich und der Schweiz sowie solche der Magistrate Berlin, Magdeburg und Königsberg, der Polizeipräsident für Frankfurt a. M., ein Vertreter der Behörde für öffentliche Jugendfürsorge in Hamburg, außerdem Delegierte aus England, Luxemburg, Ungarn und Japan erschienen.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. **Spahn** begrüßte die Versammlung im Namen des Preußischen Justizministeriums, das den Beratungen volle Aufmerksamkeit schenke und den Verhandlungen reges Interesse entgegenbringe. Er verwies auf den veröffentlichten Gesetzentwurf bezüglich der Rechtspflege der Jugendlichen, der manchem nicht weit genug gehen werde; aber für die Rechtspflege ist die Stetigkeit ein hohes Gut. Erst wägen dann wagen! Das gilt besonders für die Jugend. Die Justiz hat nie gerastet und nie geruht, um auch die Jugendgerichtsbarkeit auszubauen und zu vertiefen. Leider nimmt die Kriminalität der Jugendlichen dauernd zu, was verschiedene Ursachen habe. Er wolle nicht von der Ueberspannung der Strafrechtspflege sprechen; wenn aber die Verordnung einer gewöhnlichen Ortspolizeibehörde manchmal schon ein dickes Buch fülle, dann kommt der Hauptsatz nicht mehr zur Geltung: Unkenntnis schützt nicht vor Strafe! Die Kriminalität der Jugend ist eine Schuld, die unsere Zeit auf sich geladen hat.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Zimmer begrüßte die Tagung namens des Reichsjustizamtes und versicherte dessen reges Interesse für deren Verhandlungen.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Als erster Redner zu dem Thema:

„Strafe und Erziehung — Sühne und Besserung"

sprach Professor Friedrich **Foerster**-Zürich. Er führte aus: In neuerer Zeit ist auch in Deutschland die strafrechtliche Behandlung jugendlicher Delinquenten in steigendem Maße durch den Ausbau der pädagogischen Fürsorge ergänzt worden. Bei dieser Entwicklung aber ist die pädagogische Funktion der Strafe zweifellos zu kurz gekommen. Gewiß soll man Strafmittel und Strafvollzug pädagogisch verfeinern, die Ersetzung der Strafe aber durch einen bloßen Verweis beraubt gerade das eindrucksfähigste Alter der ausschlaggebenden Eindrücke. Erziehung heißt kämpfen gegen den Leichtsinn. Jede Art von bedingtem Straferlaß fördert den Leichtsinn. Es heißt dann: einmal ist keinmal. Die Bewährungsfrist ist in ihrer wirklichen Form ohne wirklichen Sühneinhalt. Das soll keine Kritik der Jugendrichter und Jugendpfleger sein. Sie konnten im Rahmen der bestehenden Verhältnisse die Interessen der Jugend garnicht anders wahren, als es tatsächlich geschehen ist. In völlig begreiflicher Weise ging ihre ganze Praxis darauf hinaus, die Jugendlichen vor den Gefahren und den bürgerlichen Konsequenzen des bisherigen Strafvolizuges zu bewahren. Aber eine wahrhaft erzieherische Behandlung des jugendlichen Delinquenten darf auf die Dauer hierbei nicht stehen bleiben. Das neu zu schaffende Jugendstrafrecht hat vor allem von der Aufgabe beherrscht zu sein, den Jugendlichen die heilsame Wirkung der Strafe zu sichern, ohne sie moralisch oder bürgerlich zu gefährden oder zu ruinieren. Es wäre deshalb empfehlenswert, die Freiheitsstrafen der Jugendlichen teils mit pädagogisch wirksamen Verschärfungen, teils mit besonderen Sicherungen gegen schädliche Einflüsse zu umgeben, so durch die Errichtung besonderer Jugendgefängnisse in der Fürsorgeerziehung sollte soviel als möglich die Erziehung zur Freiheit im Auge behalten werden. Daher sollten die Gefährdeten zwar unter Pflegschaft gestellt, aber solange als möglich in der Umgebung gelassen werden, in die sie ja doch wieder zurückkehren müssen. Eine solche Art von Fürsorge erfordert konsequenten Ausbau der Berufsvormundschaften, besonders auch der Institution der Jugendpfleger. Die finanzielle Förderung des Kampfes gegen die jugendliche Kriminalität ist von der gleichen Bedeutung wie die Konservierung der militärischen Wehrkraft, denn von der sittlichen Gesundheit des Volkes hängt unsere ganze Tätigkeit in Krieg und Frieden ab.

Der zweite Referent zu diesem Thema Professor Dr. **Kriegsmann**-Kiel führte aus: Der Vorschlag, bei Vorliegen eines besonderen erziehlichen Bedürfnisses auf Bestrafung des jungen Rechtsbrechers zu verzichten, und sich mit der Anordnung ausgiebiger Maßnahmen zu begnügen, unterliegt schweren Bedenken. Seine Verwirklichung würde dazu führen, daß den verwahrlosten Jugendlichen ein Privileg zuteil würde, das dem Nichtverwahrlosten vorenthalten bleibt. Trotz krimineller Verschuldung wird keine Strafe, sondern nur erziehliche Maßnahmen einzutreten haben, wenn die Schuld so gering ist, daß sie kein berücksichtigenswertes Ergänzungsbedürfnis hervorruft. Der Richter muß die Möglichkeit haben, minimaler Verschuldung jugendlicher Verbrecher gegenüber in größerem Umfang als bei Erwachsenen von der Strafe abzusehen. Die Verbindung einer Schutzaufsicht oder erziehlicher Maßnahmen mit der Strafaussetzung ist zu gewähren. Der Erziehungsgedanke muß im Rahmen der strafrechtlichen Reaktion selbst berücksichtigt werden. Dem dient die Anwendung einer Sonderfreiheitsstrafe für solche Jugendliche, die sich eines schweren Delikts schuldig gemacht haben und in ihrer Person die Aussichten der Erziehungsfürsorge vorliegen. Dieses Prinzip gibt den erziehlichen Einwirkungen im Vollzug der Sonderstrafe die erforderliche Elastizität. Diese Regelung macht es auch überflüssig, der Strafe die Erziehungsfürsorge folgen zu lassen; zugleich entlastet sie die Erziehungsanstalten von einer außerordentlich schwierigen Aufgabe. Der außerordentlichen Strafe sind diejenigen Jugendlichen vorzubehalten, die sich einer schweren Strafe schuldig gemacht haben, die aber einer besonderen erziehlichen Fürsorge nicht bedürfen. Der Vollzug der von ihnen verdienten Strafe ist von dem Strafvollzug der Erwachsenen völlig zu trennen. Nur für den Fall, daß das System der unbedingten Verurteilung nicht akzeptiert werden sollte, kann trotz vieler Bedenken der Grundsatz „Erziehung an Stelle der Strafe" dem Gesetzgeber zur legislativen Verwertung empfohlen werden.

In der

Diskussion

trat Prof. Mittermaier lebhaft dafür ein, daß bei den jugendlichen Delinquenten das Prinzip der Erziehung in den Vordergrund zu stellen sei. — Exzellenz Hamm freut sich, daß er mit dem Vorredner einer Meinung sein könne, umsomehr, als er als junger Student mit dem Vater Mittermaier in Heidelberg zusammengesessen habe und der alte Mittermaier genau denselben Standpunkt eingenommen habe. Die Verwahrlosung der Jugend wird gefördert durch die frühzeitige Beschäftigung der Jugendlichen in der Fabrik und in der Industrie überhaupt. Manches junge, in der Industrie beschäftigte Mädchen würde es sich von den Eltern nicht verbieten lassen, zum Tanze zu gehen, es würde eventuell den Gehorsam verweigern und sich auf eigene Füße stellen. Hier ist ein Grund zur Untergrabung der Autorität der Eltern. Man sollte hier nicht das Problem „Vergeltung oder Besserung" in den Vordergrund stellen; bei Jugendlichen sei die Erziehung das Wertvollste. — Geheimrat Fränkel-Breslau vertritt denselben Standpunkt und sagt: Unter der Devise „Erziehung und nicht Strafe!" werden wir den Sieg erringen. Wir wollen nicht gegen unsere Jugend arbeiten, sondern für sie.

Zum Schlusse betont Professor Förster, daß der Unterschied zwischen seiner Ansicht und jener der übrigen nicht so groß sei; er sei auch mehr für die Erziehung als für die Strafe, aber die Erziehung erschöpfe sich nicht im Pädagogischen. Er schätze die Leistungen der deutschen Jugendgerichte außerordentlich hoch. Wenn einmal die Pädagogik auf den Universitäten den ihr gebührenden Platz errungen habe, so werde man nichts Eiligeres zu tun haben, als den heutigen Jugendrichtern den Titel eines Ehrendoktors zu verleihen.

Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

Städtisches.

Münster, 12. Oktober.

× **Von der Universität.** Nach Bekanntgabe im Regierungs-Amtsblatt ist die Kommission für die ärztliche Vorprüfung bei der Westfälischen Wilhelms-Universität während des Prüfungsjahres 1. Oktober 1912/13 wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender Professor Dr. Ballowitz, stellvertretender Vorsitzender: Geh. Regierungsrat Professor Dr. Salkowski, Examinatoren: für Anatomie: Prof. Dr. Ballowitz, für Physiologie: Prof. Dr. Rosemann, für Physik: Prof. Dr. Schmidt, für Chemie: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Salkowski, für Zoologie: Prof. Dr. Stempell, für Botanik: Prof. Dr. Correns. — Die Kommission für die zahnärztliche Vorprüfung während des genannten Prüfungsjahres ist zusammengesetzt: Vorsitzender: Professor Dr. Ballowitz, stellvertretender Vorsitzender: Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Salkowski, Examinatoren: für Anatomie: Professor Dr. Ballowitz, für Physiologie: Professor Dr. Rosemann, für Physik: Professor Dr. Schmidt, für Chemie: Geh. Regierungsrat Professor Dr. Salkowski, für Zahnersatzkunde: Lehrer der Zahnheilkunde, Zahnarzt Apffelstaedt.

♂ **Studentenwohnungen.** Ein Verzeichnis einwandfreier Studentenwohnungen ist jetzt auch für Münster zustande gekommen. Es ist damit einem seit langem tiefempfundenen Bedürfnis besorgter Eltern und Studentenfreunde entsprochen. In dieses Wohnungsverzeichnis sind nur solche Wohnungen aufgenommen, deren Vermieter sich verpflichtet haben, Ungehörigkeiten irgendwelcher Art nicht zu dulden. Den vereinigten Vinzenzvereinen der Stadt gebührt das Verdienst, den so eminent sozialen Gedanken, für gute einwandfreie Studentenwohnungen zu sorgen, in die Tat umgesetzt zu haben. Mögen unsere Herren Studenten sich des Verzeichnisses eifrig bedienen, und mögen alle Vermieter von Studentenwohnungen, die auf Ordnung in ihren Häusern halten, in jedem Semester rechtzeitig ihre Adressen angeben. Das Verzeichnis enthält mehrere hundert Wohnungen und ist zu dem gewiß nicht hohen Preis von 10 ₰ in der Westfälischen Vereinsdruckerei (Königsstraße) und beim Pedell der Universität zu haben. Etwaige Beschwerden teile man Herrn Rentmeister Fr. Humperdinck (Bäckergasse 25) mit.

Der Turnverein Münster von 1862 beginnt mit dem heutigen Tage die Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes. Von allen Seiten wird dieser Veranstaltung des Vereins das größte Interesse entgegengebracht. Ueber 200 auswärtige ehemalige Mitglieder und Turnfreunde haben ihr Erscheinen zugesagt, um die alten Beziehungen zum Verein wieder aufzufrischen. Die benachbarten Gaue und der Turnkreis VIIIa werden auf dem Feste vertreten sein. Der Kreisvertreter, Professor Dr. Rebelung, und der erste Kreisturnwart Regener werden ebenfalls an der Feier teilnehmen. Von den auswärtigen Ehrenmitgliedern hat, seinem besonderen Interesse für den Verein und die Turnsache dadurch Ausdruck gebend, Se. Exzellenz Freiherr v. Bissing sein Erscheinen zugesagt; er wird im Hotel „König von England" Wohnung nehmen. Der Verein bringt ihm zum Danke für das Erscheinen im Verlaufe des heute abend 7½ Uhr vom Lindenhofe aus stattfindenden Fackelzuges beim Eintreffen vor dem Hotel eine Ovation dar. Der Fackelzug wird sich dann weiter zum Schützenhofe bewegen. Der Männergesangverein Sängerbund, mit dem der Turnverein stets in einem besonders freundschaftlichen Verhältnis gestanden, hat sich wiederum bereit erklärt, dem Verein seine Unterstützung angedeihen zu lassen, und wird, sobald der Fackelzug am Denkmal vor dem Schlosse angelangt und namens der am Fackelzug teilnehmenden Vereine einen Kranz niedergelegt ist, einige Lieder zum Vortrag bringen. Auch im Verlaufe des im Anschluß an den Fackelzug im neuen Saale des Schützenhofes stattfindenden Festkommerses wird der Männergesangverein Sängerbund mehrere Vorträge zu Gehör bringen. Der Verein findet weiter die Unterstützung der Damenabteilung des Schwimmvereins Deutsche Kraft, die sich bereit erklärt hat, einige kunstvolle Reigen auszuführen. Der Verein selbst wird durch besondere Darbietungen den turnerischen Teil seines Festes einleiten. Die Spitzen der hiesigen Behörden haben ausnahmslos die Entsendung von Vertretern zum Kommerse zugesagt, und es kann allen Freunden des Vereins und der edlen Turnsache der Besuch des Kommerses, zumal der Verein ein besonderes Eintrittsgeld nicht, sondern nur eine Programmgebühr von 50 ₰ von den Teilnehmern am Kommerse erhebt, nur empfohlen werden. Am Sonntag vormittag wird der Verein zu Ehren verstorbener verdienter Mitglieder auf den Gräbern derselben Kränze niederlegen lassen. Als Glanzpunkt der Feier ist sodann für Sonntag früh 11½ Uhr in der Aula der Oberrealschule, Mauritzstraße, ein Festakt vorgesehen, bei welcher Gelegenheit der Verein die Beglückwünschungen der befreundeten Vereine entgegennehmen wird. Zu diesem Festakte hat jedermann, Damen und Herren, freien Zutritt. Ein Frühschoppenkonzert und Festessen im Zentralhof wird sich dem Festakte anschließen. Der Kern der Feier, das Schauturnen, findet nachmittags 4 Uhr im Schützenhof statt, und ladet der Verein hierzu die gesamte Bürgerschaft ein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Der Verein, der auf dem Gebiete der Körperpflege in der Stadt Münster seit seiner Gründung an erster Stelle steht und stets die Jugendpflege als seine besondere Aufgabe betrachtet hat, wird durch das Schauturnen vor der breiten Oeffentlichkeit den Beweis zu erbringen suchen, daß das Turnen in erster Linie für die Jugend zur Stählung des Körpers berufen ist. Neben gemeinsamen Stabübungen von über 100 Turnern findet ein geregeltes Riegenturnen der einzelnen Jugend- und Männerabteilungen, darauf geordnetes Kürturnen am Reck, Barren und Pferd, und fernerhin Gruppenturnen an drei Barren statt. Diese Darbietungen dürften das besondere Interesse aller Kreise beanspruchen. Den Schluß des Festes bildet ein großer Ball im neuen Saal des Schützenhofes am Sonntag abend. — Die Straßenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, **den Wagenverkehr bis etwa 2 Uhr nachts** aufrecht zu erhalten.

⊙ **Marquis de Gubatta redivivus.** Die Affäre des „Herrn Marquis", die im Anfang dieses Jahres in Münster viel be[illegible] und belacht, nd in einer hiesigen Studentenkorporation [illegible] Anzahl Leidtragenden empfunden wurde, fand am Freitag vor der hiesigen Strafkammer ihren Abschluß mit der Verurteilung des Kaufmanns Wilhelm Schlitt aus Elberfeld, der seinerzeit den Oesterreicher Gubatta als Marquis de Gubatta in Münster einführte und dessen Schwindeleien ermöglichte. Gubatte wurde bereits am 18. September abgeurteilt. Er erhielt, wie damals mitgeteilt, einschließlich einer in Hamburg gegen ihn verhängten Strafe eine Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. In der Verhandlung gegen Schlitt wurde G. als Zeuge vernommen. Schlitt ist in Barmen am 31. August 1884 geboren und war später im väterlichen Geschäft tätig. Auf seinen Geschäftsreisen kam er auch häufig ins Ausland. Im Jahre 1904 hatte er nach seiner eigenen Aussage in Paris ein Renkontre mit französischen Offizieren und Beamten und wurde in Verfolg dieser Sache zu der in Frankreich für solche Fälle zulässigen Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis verurteilt. 1908, als er geschäftlich in Paris weilte, wurde er zwecks Verbüßung dieser Strafe verhaftet. Durch Vermittlung des derzeitigen deutschen Botschafters in Paris, des Fürsten Radolin, ferner des deutschen Konsuls und eines preußischen Abgeordneten gelang es jedoch, das Strafmaß auf die Hälfte herabzudrücken, so daß seine Entlassung aus dem Gefängnis in Poissy bereits im August 1911 erfolgte. Der Angeklagte kam dann wieder nach Deutschland und reiste wieder für das väterliche Geschäft. Im Januar und Februar d. J. weilte er in dieser Eigenschaft in Münster, wo er besonders Aufträge für ein patentiertes Copierblatt sammelte. Je seiner französischen Gefangenschaft hatte er Gubatta kennen gelernt. Schlitt, der im Gefängnis in der Buchhalterei beschäftigt wurde, will nun in dieser Eigenschaft auch Briefe des Gubatta in die Hände bekommen haben, die dieser an seine Mutter schrieb. Da die Adresse „Marquise de Gubatta geb. Edle von Pollwitz in Wien" gelautet habe, sei er (Schlitt) der Ansicht gewesen, daß bei G. der Name „Marquis de Gubatta" zu Recht bestehe. G. habe ihm dann später nach Elberfeld seine Entlassung aus dem Gefängnis mitgeteilt und geschrieben, daß er ihn demnächst zu besuchen gedenke. Ende Januar sei G. auch nach Elberfeld gekommen, habe dort die münsterische Adresse Schlitts erfahren und ihn dann hier aufgesucht. Da er immer noch geglaubt habe, es mit einem wirklichen Marquis zu tun zu haben, so habe er natürlich keine Bedenken getragen, ihn als solchen vorzustellen. G. habe ihm u. a. mitgeteilt, daß er durch Vermittlung seines Vormundes in Oesterreich 5000 Kronen erwarte und so sei auch kein Verdacht in ihm rege geworden, als G. ohne Zutun des Schlitt jene bekannten Zechereien in einigen hiesigen Hotels bezw. Restaurants veranstaltete, obschon die Gelage eine Gesamthöhe von etwa 2300 Mark erreichten. Die Zeche in einem Restaurant in der Nähe des Bogens, die sich allein auf ca. 1300 ℳ belief, sei als Abschiedsfeier von Gubatta arrangiert worden und die Studentenverbindung habe dem Marquis bei der Gelegenheit auch ein Abschiedsgeschenk überreicht. Schlitt hat nur an diesem Gelage teilgenommen, bei den vorhergehenden Kneipen war er nicht zugegen. Er bekennt sich auch in keiner Weise mitschuldig, da Gubatta durchaus selbständig gehandelt habe. Die Behauptung der Anklage, daß er sich Freiherr von Schlitt genannt habe, bestreitet er; Tatsache ist jedoch, daß er von Gubatta in Gesellschaft stets als „von Schlitt" bezeichnet wurde. Der als Zeuge vernommene Gubatta bekundet, Schlitt sei nicht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt sondern wegen verschiedener Fälschungen bestraft worden und dieser habe auch von seinen Familienverhältnissen gewußt. Nach jener Zecherei in der Ratsschenke seien sie beide in die Pension zurückgegangen und morgens in aller Frühe nach Hagen abgereist, nachdem ihm Schlitt geholfen habe, seine Sachen zu packen und zur Bahn zu schaffen. Später habe ihn Schlitt nach Amsterdam begleitet. Er sei dann nach London gefahren, habe sich dort eine Zeitlang aufgehalten, ging dann nach Hamburg, wo er Juwelen stahl und dann verhaftet wurde. Aus den Aussagen sämtlicher Zeugen konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob Schlitt, der sehr sicher und selbstbewußt auftritt, an den von G. verübten Schwindeleien beteiligt war. Auch sprach zu seinen Gunsten, daß er, wenn er in den letzten 7 Jahren in Münster weilte, stets seine Verbindlichkeiten erfüllte. Gleichwohl stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Vertagung, um nachzuforschen, weshalb Schlitt seinerzeit in Paris verurteilt wurde. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab, indem es die Möglichkeit nicht in Abrede stellte, daß die Bestrafung aus anderen als den von dem Angeklagten angegebenen Gründen erfolgte. Jene

Bestrafung solle jedoch bei der heutigen Urteilsfällung ausscheiden. Im Falle der Ablehnung des Vertagungsantrages hatte der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängnis beantragt. Das Gericht hielt aber nur als erwiesen, daß Schlitt sich der Beihilfe zum Betrug durch Einführung des G. als Marquis und der Begünstigung (Beihilfe zur Flucht des Gubatta) schuldig gemacht habe und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Vier Einbrecher vor Gericht. Ein Diebeskomplott, bestehend aus dem 32 jährigen Schlosser August Herberg, dem 26jährigen Dachdecker Albert Müller, dem 28jährigen Bäcker Hermann Feldhaus und dem 34jährigen Bohrer Oskar Tillmann, sämtlich aus Hamm, war am 17. Juni d. J. nach Münster gekommen und hatte in das Metallwarengeschäft Budde an der Salzstraße einen Einbruch verübt. Den Dieben fielen für etwa 350—400 M Nickelwaren, Bestecke usw. ferner ein Revolver, 100 Patronen, Wein und dergl. in die Hände. Da jedoch der Geschäftsbesitzer an dem betr. Abend die Türen seines Hauses geöffnet fand, und in der richtigen Vermutung, daß die Diebe noch im Hause sein müßten, sofort die Polizei benachrichtigte, gelang es, die Diebe kurz darauf in einer nahen Wirtschaft bezw. auf dem Servatiiplatz zu verhaften und ihnen den Raub wieder abzunehmen. Feldhaus hat bei seiner Verhaftung dem Polizeibeamten eine gefährliche Bißwunde an der einen Hand beigebracht. Am gestrigen Freitag hatten sich die Diebe vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Sie erzählten die rührendsten Geschichten über die wahre Absicht ihrer münsterschen Reise. So wollen sie lediglich nach hier gekommen sein, um den Zeppelin zu sehen. Im Eisenbahnkoupé hätten sie eine Dame getroffen, die angeblich nach Bremen reisen wollte. In Gesellschaft dieses Mädchens hätten sie dann den Abend in Münster verbracht. Tatsächlich wurde eine angebliche Kellnerin Stickelmann gleichzeitig mit ihnen verhaftet, die man jedoch wieder aus der Haft entließ. Seitdem ist das Mädchen verschwunden. Der wirklich weniger Beteiligte scheint Tillmann zu sein, der von den anderen Gesellen unter falschem Vorwand von Hamm mitgenommen wurde, doch fand man auch bei ihm ein Brecheisen und einige der gestohlenen Gegenstände. Das Gericht war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß eine exemplarische Bestrafung der Täter angebracht sei und verurteilte den elfmal, u. a. mit 2 Jahren Zuchthaus, vorbestraften Herberg zu 3 Jahren Zuchthaus; Feldhaus, der gleichfalls außer 8 anderen Strafen bereits 3 Jahre und 6 Monate Zuchthaus verbüßt hat, zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus; ferner erhielt der viermal vorbestrafte Müller 2 Jahre Zuchthaus. Bei allen dreien wurde außerdem auf 5jährige Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Tillmann, der allein noch nicht vorbestraft war, kam wegen Begünstigung mit 4 Monaten Gefängnis davon. Die drei Erstgenannten wurden unter starker Bedeckung gefesselt abgeführt.

Schloß-Kino. Auf der Neustraße 15 ist ein neues Kinematographentheater errichtet worden, das neue Films aus der Lichtbilderei des Volksvereins in M.-Gladbach zur Vorführung bringen wird. Das neue Unternehmen, das vollständig einwandfreie Sache bietet, hat den Namen „Schloß-Kino“ erhalten. Die Eröffnung soll heute abend stattfinden.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem gegenwärtig hier stattfindenden Send. In einer Sendbude, die sich auf dem Aegidii-Kasernenplatz erhebt, explodierte ein mit Benzin gespeister Röstapparat und verletzte einen Mann erheblich; ein Teil der Bude wurde zerstört. Der Betroffene ist zum Krankenhaus gebracht worden. Die städtische Brandwache war bald an der Unglücksstätte erschienen, brauchte aber kaum in Tätigkeit zu treten.

Neue Fernsprechanschlüsse. Die hiesigen Fernsprechteilnehmer sind fortan zum Sprechverkehr mit den niederländischen Orten Rottevalle, Staphorst, Fynaart, Standdaarbuiten, Oudenbosch, Arcen, Bergentheim, Bergschenhoek, De Koog (Texel), Den Burg (Texel), s'Gravendeel, Reede und Heyen zugelassen.

Kirchliche Nachrichten.

Bischofskonferenz in Fulda.

Fulda, 11. Okt. Die nächste Bischofskonferenz findet in der ersten Woche des November hier statt. Den Vorsitz wird Kardinal Kopp führen.

Goldenes Priesterjubiläum von Msgr. de Waal. Rom, 11. Oktober. Da die äußere Feier des goldenen Priesterjubiläums von Msgr. de Waal, Rektor des deutschen Camposanto, auf den 17. November festgelegt ist, beging der Jubilar den heutigen eigentlichen Gedenktag still im Kreise seiner nächsten Verwandten. Mit diesen und den Kaplänen von Camposanto, Dr. Zimmermann-Köln und Dr. Bierbaum-Münster, fand sich der Jubilar heute morgen 8 Uhr in den Grotten von St. Peter ein, wo er am Grabe der Apostelfürsten in tiefer Ergriffenheit das hl. Meßopfer feierte. Prälat Lohninger, Rektor der anderen deutschen Nationalstiftung von S. Maria dell' Anima (welcher Msgr. de Waal im Jahre 1868 angehörte), war mit sechs seiner Kapläne erschienen, die während der heiligen Handlung mehrstimmige Gesänge zum Vortrag brachten. Der Jubelmesse wohnten ferner Bischof Döbbing (Sutri), Pater Ercole O. F. M., Abordnungen der Grauen Schwestern von Rom, Neapel u. Florenz, sowie der Vorstand des Elisabethenvereins bei. Nach der kirchlichen Feier begaben sich die Anwesenden zur Gratulation in das Hospiz des deutschen Camposanto. Der Papst hat Msgr. de Waal zur Audienz bitten lassen. Im Refektorium des Camposanto las Dr. Zimmermann folgendes päpstliche [illegible] vor: „Dem geliebten Sohne de Waal, dem hochverdienten Förderer historischer Studien, der zur Freude der Priester des Kollegiums vom Camposanto, dessen besorgter, liebevoller Leiter er ist, den 50. Jahrestag seines Priestertums mit heiliger Begeisterung feiert, gratulieren wir von ganzem Herzen. Wir erflehen für ihn alles Gute noch für viele Jahre von Gott, und zum Ausdruck unseres ganz besonderen Wohlwollens erteilen wir liebevollst den Apostolischen Segen. Gegeben Vatikan, 11. Oktober. Papst Pius X.“ Der Kardinalstaatssekretär sandte folgendes Schreiben: „Bei der glücklichen Wiederkehr Ihres 50. Primiztages bitte ich Sie, meine herzlichsten Glück- u. Segenswünsche entgegenzunehmen, mit denen ich mein Gebet verbinde. Gott möge Ihnen in reichem Maße seine Gnaden schenken und Sie noch viele Jahre zur Freude der Ihrigen und aller derjenigen, welche [illegible] hervorragenden Geistesgaben schätzen, erhalten. Mögen Sie [illegible] Eifer Ihre Verdienste für den Himmel noch immer mehr vergrößern.“ Kardinal Rampolla sandte ebenfalls herzliche Glückwünsche. Kardinal Nagl-Wien übermittelte mit herzlich gefaßtem Schreiben 50 Golddukaten zur Jubiläumsstiftung. Gräfin Stolberg überreichte namens des Elisabethenvereins 5000 Lire, die Generaloberin der Grauen Schwestern (Breslau) übermittelte 1000 Lire für denselben Zweck. Viele andere Glückwunschdepeschen sind inzwischen eingetroffen. Später empfing der [illegible] Prälat de Waal, dessen Angehörige und die Kapläne des Camposanto in Privataudienz. Der Papst nahm den Jubilar sehr liebevoll auf und wiederholte die bereits schriftlich ausgesprochenen Wünsche; er lobte de Waals Eifer für die historischen Studien, seine Hingabe für seine nach Rom pilgernden Landsleute und schenkte ihm eine große goldene Erinnerungsmedaille. Persönlich gratulierten noch Kardinal Pater van Rossum und Pater Fonck, Rektor des päpstlichen Bibelinstituts, schriftlich die Bischöfe von Paderborn und Hildesheim, sowie die preußische Gesandtschaft. Besonders zahlreich sind die Glückwunschdepeschen aus der Erzdiözese Köln.

Provinzielle Nachrichten.

Greven, 11. Okt. Nachdem in der Bauerschaft Schmedehausen noch in der vorigen Woche ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt wurde, bei welchem den Dieben über 1500 M in die Hände fielen, wurde vorgestern schon wieder ein **Diebstahl** ausgeführt. Die Diebe erbeuteten 450 M Papiergeld. Das Geld befand sich auf dem Schlafzimmer des Müllerburschen von Eltings Mühle in Schmedehausen. Der Diebstahl wurde am hellen Tage gegen 11 Uhr vormittags ausgeführt. Von dem Täter fehlt jede Spur. — In Greven wurden am Donnerstag zwei 19 bezw. 20 Jahre alte Burschen festgenommen, die in Rodde bei Rheine bezw. in Emsdetten je ein **Fahrrad gestohlen** hatten. Der jüngste der Diebe war trotz seines jugendlichen Alters schon in allen fünf Weltteilen der Erde herumgekommen und trieb sich jetzt beschäftigungslos im nördlichen Münsterlande umher.

Dortmund, 11. Okt. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die beiden **Raubmörder** Schweckendieck und Bachmann (vergl. Nr. 519) wegen Ermordung des Arbeiters Lefarth im Brechtener Walde endete mit der Vertagung. Der Angeklagte Schweckendieck soll noch in der Heilanstalt Aplerbeck auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Der Verteidiger hielt das Gutachten des Gerichtsarztes nicht für ausreichend. Danach sei der Angeklagte für seine Tat voll verantwortlich zu machen.

Minden, 10. Okt. Um sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen, verließ ein 16jähriger Optikerlehrling seine Stellung in Berlin, nachdem er seiner Mutter 10 M entwendet hatte. In der letzten Nacht wurde er hier mittellos **aufgegriffen** und der Polizei übergeben.

Essen, 9. Okt. Die Wetterbeobachtung in Essen, hat sich schon seit langer Zeit als unzulänglich erwiesen. Aus diesem Grunde regte der Essener Verkehrsverein an, eine eigene **Sternwarte** zu bauen. Besonders fühlbar machte sich der Mangel einer Sternwarte in Essen im Jahre 1911 geltend, als in den heißen Tagen alle Städte auf die Berichte der Sternwarten in Aachen und Hamburg warteten. Längere Zeit hindurch werden bereits mit meteorologischen Instituten und maßgebenden Behörden Verhandlungen über die nötigen Vorarbeiten geführt. Es ist zunächst eine meteorologische wissenschaftliche Leitung im Hauptamte ins Auge gefaßt, wo Untersuchungen über den Luftdruck, Wind- und Bestrahlungsverhältnisse angestellt werden und die alle Wetterangaben aus dem ganzen **Industriegebiet** aufzunehmen hätte. Diese neuer Essener Sternwarte soll mit der Bochumer Erdbebenwarte verbunden werden. **Die Bochumer Erdbebenstation soll verlegt werden und zwar nach dem südlichen Teil von Essen, wo auch die Essener Sternwarte ihren Platz bekommt.**

Düsseldorf, 10. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute ein **Spielerprozeß in größerem Umfange** verhandelt. Unter Anklage stand der angebliche Gemäldehändler Hugo Misch, der am hiesigen Platze ein Wettbureau für Rennwetten unterhielt und große Umsätze erzielte. Als die Kriminalpolizei von dem Treiben Kenntnis erhielt, wurde Misch ins Ausland flüchtig; zur heutigen Verhandlung war er unter Zusicherung freien Geleites erschienen. Er war geständig, Wettaufträge für holländische Wettbureaus vermittelt zu haben, dagegen bestritt er, Wetten auf eigene Rechnung abgeschlossen und sich des gewerbsmäßigen Glücksspiels schuldig gemacht zu haben. M. ist wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz schon dreimal vorbestraft und noch im laufenden Jahre sind drei seiner Schlepper zu Geldstrafen von 500 bis 1500 M verurteilt worden. Die Kriminalpolizei hatte bei einer Durchsuchung seiner Wohnung Wettaufträge in Höhe von über 80 000 M vorgefunden, von denen laut Bekundung durch den Kriminalkommissar Ude die meisten für eigene Rechnung gehalten worden sind. Im übrigen hat die Verhandlung wieder einmal dargelegt, welche enormen Summen bei den „wilden Rennwetten“ verloren gehen; ein ehemaliger Beamter aus Langendreer, der zwischenzeitlich wegen umfangreicher Veruntreuungen eine längere Freiheitsstrafe erhielt, verlor allein bei dem Angeklagten 20 000 M. Misch stellte schließlich den Antrag, die Inhaber von Wettbureaus in Vaels, Venlo und Winterswyk als Zeugen zu vernehmen. Das Gericht beschloß, diesem Antrage stattzugeben und zu diesem Zweck die Verhandlung zu vertagen. — Mit einem **gemeingefährlichen Schwindler** hatte sich heute die hiesige Strafkammer in der Person des Kaufmanns Bernhard Eisener zu verantworten. Der Genannte ist schon 18mal vorbestraft und fast immer aus derselben Veranlassung. Er sucht Geschäfte auf, kauft einen Gegenstand im Werte von 10 ₰ und gibt ein Fünfmarkstück in Zahlung. Während er dann den Verkäufer geschickt in ein Gespräch zu verwickeln weiß, streicht er sowohl das Wechselgeld wie auch das Fünfmarkstück ein. In Neuß wurde er kürzlich bei dem gleichen Schwindel abgefaßt und heute unter nochmaliger Annahme mildernder Umstände wegen Betrugs im strafschärfenden Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Auf der Düsselthalerstraße gerieten die Kleider eines 2½jährigen Kindes, das mit Streichhölzern spielte, **in Flammen.** Die erlittenen schrecklichen Brandwunden hatten den alsbaldigen Tod des Kindes zur Folge.

Köln, 11. Okt. Das **Kinowesen** wird hier durch eine neue Polizeiverordnung geregelt. Während bisher Personen unter 16 Jahren nur abends von den Vorstellungen ausgeschlossen waren, sollen sie nun überhaupt nicht mehr geduldet werden. Nur, wenn die Vorführungen von der Ortspolizeibehörde auf Grund des vorgelegten Spielplanes ausdrücklich als Kinder- oder Familienvorstellungen zugelassen sind, dürfen Personen unter 16 Jahren bis 9 Uhr abends geduldet werden. Die Kinoreklame wird der Zensur unterworfen.

Vermischtes.

Kiel, 12. Okt. (Tel.) Das **Schwurgericht** verurteilte den 26jährigen Schneidergesellen Otto Westphal, der in der Nacht zum 26. Juni d. J. in Westerrade das Anwesen seines Arbeitgebers in Brand gesteckt hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus. Ein anderer Schneidergeselle, eine alte Frau und ein dreijähriges Kind konnten damals nur mit vieler Mühe aus dem brennenden Hause geholt werden.

Görlitz, 12. Okt. (Tel.) Der in Reichenau, früher in Ostritz ansässige Rechtsanwalt Pech wurde hier **verhaftet.** Die Gründe, die zu dieser Verhaftung führten, sind noch nicht bekannt.

Prag, 12. Okt. (Tel.) Die Ortschaft Piwana in Westböhmen ist zum größten Teil **niedergebrannt.** Der Schaden ist bedeutend.

Newyork, 12. Okt. (Tel.) Auf der Newyorker Hochbahn **stießen zwei Züge zusammen.** 10 Personen wurden schwer verletzt.

Ueber 100 000 M geraubt.

Blagoweschtschensk, 11. Oktober.

Am Fluß Silimdscha **überfielen 15** bewaffnete Chinesen ein sibirisches Goldbergwerk, **töteten** den Grubenbesitzer und einen Angestellten, verwundeten einen anderen Angestellten und raubten 2 Pud und 10 Pfund Gold. Bei der Verfolgung wurden sechs Banditen getötet, zwei von ihnen ertranken. Bei ihnen wurden 30 Pfund Gold gefunden.

Luftschiffahrt.

Berlin, 12. Okt. (Tel.) Oberleutnant Bier ist gestern nachmittag gegen 5,30 Uhr in Leipzig mit Kapitän z. S. a. D. von Pustau als Passagier auf einem Marseindecker aufgestiegen. Bei günstigen Windverhältnissen legte der Pilot die **Fahrt nach Döberitz** in einer Höhe von 1500 bis 2000 Metern in 2 Stunden zurück. Die Landung in Döberitz erfolgte aus einer Höhe von 2000 Metern im Gleitfluge mit abgestelltem Motor.

Neueste Nachrichten.

Internationale Ausstellungskonferenz.

Berlin, 12. Oktober.

Zu Ehren der Internationalen Diplomatischen Ausstellungskonferenz gab die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ gestern abend im Hotel Kaiserhof ein **Festbankett.** Neben den Mitgliedern der Konferenz hatten sich vereinigt die Botschafter, Gesandten, Geschäftsträger usw. der Vereinigten Staaten von Amerika, Belgiens, der Schweiz, der Niederlande, Schwedens, von Frankreich, Großbritannien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Dänemark, Spanien, Italien und Japan, fast sämtliche Staatsminister, Unterstaatssekretäre, Direktoren und Präsidenten der Reichsämter und Ministerien, der Präsident des Reichstags, der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, ferner hervorragende Vertreter von Handel und Industrie und deren Körperschaften aus allen Teilen Deutschlands, Vertreter von Kunst und Wissenschaft und der ausländischen und inländischen Presse, insgesamt über 300 Personen. Auf die Souveräne und Chefs der fremden Regierungen, die die Konferenz beschickt haben, toastete der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. Delbrück, auf den Deutschen Kaiser, anknüpfend an den jüngsten Besuch in der Schweiz, deren Gesandter, Dr. von Claparède; beide Trinksprüche wurden begeistert aufgenommen. Darauf hieß der Präsident der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“, Geheimer Kommerzienrat Goldberger, die Gäste auf das freudigste willkommen, indem er ein großzügiges Bild der Aufgaben entwarf, die die Delegierten zur Konferenz zusammengeführt haben. Nach Schluß des Mahles folgten die weiteren offiziellen Reden: der französische Botschafter Cambon, der im letzten Augenblick abberufen war, ließ durch Botschaftsrat Graf de Manneville seine Rede verlesen. Seine Worte galten dem Einfluß der Weltausstellungen auf die Annäherung der Völker; er bezeichnete sie als die feierlichen Kundgebungen der tiefgreifenden Veränderungen, welche die Industrie in der Entwicklung der Nationen und in ihren gegenseitigen Beziehungen herbeigeführt hat. Er erblickt in der Konferenz ein tröstliches Zeichen für alle Freunde der Zivilisation u. des Friedens in einem Augenblick, da ganz Europa erregt und beunruhigt sei. Der Trinkspruch schloß mit einem Hoch auf das Werk der Konferenz, die für die Zukunft nur von wohltätigem Einfluß sein könne. Hieran schloß sich eine gehaltvolle Ansprache des Senators Dupont-Paris, Präsident der Internationalen Föderation der Ständigen Ausstellungskomitees, auf das gute Ergebnis der Konferenz und auf deren Präsidenten, Exzellenz Richter, worauf dieser gleichfalls unter allgemeiner Zustimmung erwiderte. Dann folgte der ehemalige Handelsminister, Präsident des belgischen Ständigen Ausstellungskomitees, Francotte, und zum Schluß sprach der Präsident des Italienischen Ausstellungskomitees, Commendatore Silvestri.

Große Diebesorganisation für Mainschiffe.

Mainz, 12. Okt. (Tel.) **Zwei Schiffsdiebstähle in Höhe von 100 000 Mark** wurden in der Nähe von Mainz entdeckt. Dort wurden ein Zollbeamter und etwa **30 andere Personen** bei Kelsterbach verhaftet. Es handelt sich um eine Bande von Spitzbuben, die an der Schleuse bei Kelsterbach Mainschiffe beraubte. Sie stahlen besonders Getreide, Mehl, Zigarren, Kaffee und Zucker. Die Beute verkauften sie meist in Frankfurt am Main. Der Führer der Diebesgesellschaft ist nach Amerika geflüchtet.

Raubüberfälle in Eisenbahnzügen.

Newyork, 12. Okt. (Tel.) Vier Räuber **überfielen** den Zug Cansas-Southern nahe bei Potter in Arkansas. Er entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, in dem ein Räuber erschossen und ein Postbeamter schwer verletzt wurde.

Paris, 12. Okt. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurde während der Fahrt der **Postwagen** des zwischen Bordeaux und Cettes verkehrenden Expreßzuges **ausgeplündert.** Soweit bis jetzt feststeht, sind zahlreiche Geld- und eingeschriebene Briefe geraubt worden.

Das Kriegsgewitter auf dem Balkan.

Konstantinopel, 12. Okt. (Tel.) Ein gestern abend erlassenes Irade ordnet **die Mobilisierung der Flotte** an.

Podgoritza, 12. Okt. (Tel.) Der Spezialkorrespondent von Reuter meldet unter dem 10. Oktober, 4,40 Uhr nachmittags: Am Mittag nahmen die Montenegriner die türkische Befestigung Rogame in der Nähe der Stadt Tuzi. Vom Schlachtfelde werden viele Verwundete hierher gebracht. Die Spitäler sind überfüllt. Der König besuchte im Spital die schwerverletzten und toten Soldaten, küßte sie auf die Stirn und dankte allen im Namen des Vaterlandes. Der Sohn des Königs, Prinz Mirko, trug selbst einen schwerverletzten Soldaten ins Spital.

Am 11. Oktober 9,20 Uhr abends wird gemeldet: Ueber 6000 Malissoren erhoben sich und kämpfen hinter dem Rücken der türkischen Armee. Einige hundert davon sind in Podgoritza eingetroffen und verlangen Waffen.

Konstantinopel, 12. Okt. (Tel.) Von heute ab wird für die hiesige Presse die **militärische Präventivzensur** für alle militärischen Nachrichten eingeführt.

Sofia, 11. Okt. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Die aus Konstantinopel stammenden Meldungen über angebliche Gefechte an der türkisch-bulgarischen Grenze, besonders in den Zonen von Timrich und Dospat, wo die Bulgaren sogar zurückgeschlagen sein sollen, sind vollständig unbegründet, da an der Grenze keine Gefechte stattgefunden haben.

Triest, 11. Okt. Nach einer der Generaldirektion des Oesterreichischen Lloyd zugegangenen telegraphischen Meldung, ist der Dampfer „Skutari“ an seinem Bestimmungsort glücklich angekommen. Die Meldung, daß der Dampfer während seiner Fahrt auf der Bojana von den Montenegrinern beschossen worden sei, bestätigt sich nicht.

Belgrad, 11. Okt. Die **Skupschtina** wird am 14. Okt. zur ordentlichen Session einberufen. Der Minister des Innern hat der Skupschtina eine Novelle zum Preßgesetz unterbreitet.

Paris, 12. Okt. (Tel.) Wie dem „Echo de Paris“ aus London gemeldet wird, hat die griechische Regierung in England den für Rechnung Chinas gebauten **Panzerkreuzer „Chou“** für ungefähr 300 000 Pfund **gekauft.** Der Dampfer soll unverzüglich nach Griechenland gehen.

Petersburg, 11. Okt. Wie das **offizielle Informationsbureau mitteilt, entbehrt die Meldung russischer Blätter, daß der Kriegsminister** bei einem Besuch im **Automobilklub eine kriegerische Rede** gehalten habe, jeder Begründung.

Handels-Nachrichten.

* **Aktien-Gesellschaft Warsteiner Gruben- und Hütten-Werke zu Warstein in Westfalen.** Das am 30. Juni abgelaufene Geschäftjahr 1911-12 erbrachte 487 739 (390 278) M. Betriebsbruttogewinn und 873 (6699) M Miete. Dem gegenüber erforderten Generalunkosten 114 759 (89 591) M, wurden die Abschreibungen auf 10 450 (88 072) M bemessen, den Unterstützungsfonds 0 (20 000) M und dem Talonsteuerkonto 14 000 (7000) M zugewiesen. E verbleibt dann ein Reingewinn von 252 402 (192 315) M, der sich um 100 560 (85 837) M Vortrag aus dem Vorjahre auf 352 962 (278 152) M erhöht. Daraus sollen 22 400 M dem Reservefonds zugeführt, 9 (9) Prozent Dividende 33 097 (27 563) M Tantiemen verteilt und 108 464 (100 559) M auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die gute Beschäftigung hat nach dem Bericht des Vorstandes während des ganzen abgelaufenen Geschäftsjahres angehalten und ermöglicht, wieder zufriedenstellende Resultate zu erzielen. Letztere würden sich noch günstiger gestaltet haben, wenn die Verkaufspreise sich allgemein den höheren Gestehungskosten angepaßt hätten. Dies war aber bei einigen Artikeln noch nicht der Fall. Die Umgestaltung der neu erworbenen Abteilung Eisenhütte Augustfehn hat im abgelaufenen Geschäftsjahre programmäßige Fortschritte gemacht und wird in den nächsten Monaten ihrer Vollendung entgegengehen. Die hierdurch geschaffene rationelle Arbeitsweise lasse schon jetzt erkennen, daß die Erwartungen, welche an den Erwerb dieses Unternehmens geknüpft werden, bei Fortbestand normaler Verhältnisse sich erfüllen würden. Für Bauten, Neuanschaffungen, Modelle usw. wurden — außer den direkt auf den Betrieb übernommenen Reparaturen — insgesamt 348 654 Mark verausgabt. In der Bilanz per 30. Juni 1912 figurieren Immobilien mit 787 880 (662 500) M, Betriebsvorrichtungen, Inventar und Mobilien mit 388 904 M, Materialienvorräte mit 262 317 (273 960) M, Vorräte in Fabrikaten mit 208 444 (253 784) Mark, Bankguthaben mit 540 067 (437 742) M und sonstige Debitoren mit 705 868 (770 106) M, Kasse, Wechsel und Effekten mit 43 588 (i. V. 154 072 M, darunter 124 814 Wechsel), Kreditoren mit 175 205 (128 369) M. Der flotte Geschäftsgang, welcher in den ersten Monaten des neuen Betriebsjahres angehalten hat, berechtigt, wie der Vorstand im Bericht bemerkt, zu der Hoffnung, daß auch in diesem Jahre befriedigende Resultate erzielt werden.

* **Vereinigte Preß- und Hammerwerke Dahlhausen-Bielefeld, A.-G. in Dahlhausen (Ruhr).** Der Bericht des Vorstandes besagt: Während des am 30. Juni beendigten Geschäftsjahres haben beide Werke technisch und auch wirtschaftlich zufriedenstellend gearbeitet. Es gelang uns, die Umsätze zu erhöhen, die vorhandenen Werkseinrichtungen vollständig auszunützen und die neuen Anlagen und Verbesserungen sofort zu reger Mitarbeit heranzuziehen. Wenn auch in einigen Abteilungen die erzielten Preise durchaus nicht in Einklang zu bringen waren, mit den gestiegenen Löhnen und Preisen der Rohstoffe, so konnten diese ungünstigen Umstände durch den regeren Gesamtbetrieb mehr als ausgeglichen werden. Wir haben eine langfristige, an erster Stelle gesicherte Hypothekar-Anleihe von 1 200 000 M ausgegeben, von welcher 1 000 000 M fest begeben und 200 000 M für spätere etwaige Erfordernisse zurückbehalten worden sind; die sämtlichen Unkosten auf die begebenen Teilschuldverschreibungen, sowie der Preisverlust sind abgeschrieben worden. Ferner haben wir zur weiteren Stärkung unserer geldlichen Lage unser Aktien-Kapital durch Ausgabe von 200 000 M neuer Aktien zu 150 Proz. auf 2 000 000 M erhöht; das erzielte Aufgeld ist der gesetzlichen Rücklage mit 88 276 M zugeführt worden, welche damit auf 268 276 M gleich 13,41 Proz. des Aktien-Kapitals gestiegen ist. Die vollste gewinnbringende Ausnutzung unserer Anlagen war uns auch in der zurückgelegten Zeit des laufenden Geschäftsjahres möglich; soweit sich dies heute übersehen läßt, können auch die Aussichten für den weiteren Verlauf des Jahres als günstig bezeichnet werden. Die Abschreibungen erforderten 114 619 (83 873) M. Wir schlagen vor, aus dem Reingewinn von 308 650 (227 514) M, nachdem davon für Gewinnanteile 23 000 (15 900) M abgesetzt sind, eine Dividende von 12 Proz. gleich 240 000 M (10 Proz. gleich 180 000 M) zu verteilen und 45 650 (31 614) M auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Niederrheinische Flachsspinnerei in Dülken.** Der Abschluß für 1911-12 ergab nach 90 000 M Abschreibungen (i. V. 80 000 M und 30 000 M Sonderabschreibung) und abzüglich 80 000 M Ueberweisung an die Sonderrücklage einschließlich 49 644 (45 576) M Vortrag einen Reingewinn von 144 761 M (121 644 M), woraus 5 (4) Proz. Dividende gleich 90 000 (72 000) Mark verteilt und 54 761 M vorgetragen werden sollen. Wie der Geschäftsbericht ausführt, war das Berichtsjahr für die Leinenspinnerei nicht viel günstiger als die vorhergehenden zwei Jahre. Die Schwierigkeit wegen der Versorgung der Spinnerei mit Rohstoff blieb bestehen. Der zu erwartenden größern Flachsernte stand ein außergewöhnlich hoher Bedarf an Flachs gegenüber, weil nennenswerte Flachsvorräte aus den vorhergehenden Jahren nicht vorhanden waren. Deshalb war es erklärlich, daß bei den anfänglich ermäßigten Forderungen bald die Nachfrage bei weitem das Angebot überwog. Die Preise für Flachs schnellten dann ebenso rasch wieder in die Höhe, wie sie vorher zurückgegangen waren und erreichten fast den früheren hohen Stand, den sie auch später behaupten konnten. Der Gesellschaft war es bei dem regen Begehr nach allen Garnen möglich, einen größern Teil des Garnbestandes mit gutem Vorteil zu veräußern. Die Umsätze betrugen 2 969 084 (2 367 350) M. Nach dem Vermögensausweis betrugen die laufenden Verbindlichkeiten 537 500 (522 989) M, dagegen die Ausstände 556 439 (528 956) M. Die Vorräte wurden mit 1 196 178 (1 131 505) M bewertet.

* **Neuss**, 11. Okt. Preisfestsetzung der Neusser Oelmüller. Rüböl, 100 kg (ohne Faß), beim Kauf von 400 Ztr. 68,00 M, beim Kauf von 100 Ztr. aber 68,50 M, mit Faß 3,00 M die 100 kg mehr. Gereinigtes Oel 3,00 M teurer. Rübkuchen bei Abnahme von 10 000 kg 112,00 M die 1000 kg.

* **Neuss**, 11. Okt. Produktenbörse. Weizen Ia. 21,00, do. IIa. 20,00. Roggen Ia. 18,40, IIa. 17,90. Hafer Ia. 22,00, IIa. 21,00, neuer 20,00 M per 100 kg. Kartoffeln 2,20 bis 2,70 M. Heu 3,50—4,00, Luzerner Heu 4,50—5,00 M für 50 kg. Krummstroh 13,00, Breitdruschstroh 14,00 M für 500 kg. Kleie 6,20 M für 50 kg.

* **Hamburg**, 11. Okt. Weizen, mecklenburger und ostholsteiner, Okt.-Nov. 200—215, stetig. Roggen, mecklenburger u. Altmärker, 177,00—182,00, fest, russischer, 9 Pud 10 15 vorrätig 140,00, fest. Hafer, Holsteiner u. Mecklenburger, 180—205, stetig. Futtergerste, südruss., 58,59 Kil., fällig, 142,50, Okt. 139,50, Dez.-Jan. 138,00, stetig. Mais, La Plata, cif. Okt.-Nov. 115,00. ruhig.

Hamburg, 10. Okt. Salpeter. 11,07½, Febr.-März 11,40, Mai 11,02½, fest.

* **Antwerpen**, 11. Okt. Chilisalpeter. 27,60, Febr.-März 28,15.

* **London**, 11. Okt. Ammoniak schwefels. grau 24% prompt 14 Pfd. 6s. 3d.

Düsseldorfer Börse.

Amtlicher Kursbericht vom 11. Oktober.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1400	1415	Heinrich	5075	5250
Blankenburg	2150	2250	Helene u. Amalie	18 200	19 000
Caroline b. Holzw	—	3100	Joh. Deimelsberg	6700	7000
Carolus Magnus	6300	—	Kaiser Friedrich	—	—
Constantin d. Gr.	—	49 000	Königin Elisab.	—	27 300
Ver. Deutschland	5950	6300	König Ludwig	29 000	31 000
Dorstfeld	12 300	13 100	Langenbrahm	—	21 000
Eintracht	—	—	Lothringen	29 350	29 800
Ewald	—	49 000	Mont Cenis	18 700	18 900
Fr. Vogel Unverh.	2700	—	Rudolf b. Const.	450	550
Friedrich d. Gr.	—	28 800	Schürb. u. Charl.	1600	1750
Fr. Morgensonne	—	11 800	Ver. Trappe	2050	2325
Germania	—	—	Tremonia	—	—
Gottessegen	2625	2650	Unser Fritz	—	—
Graf Bismarck	—	63 500	Victor	—	—
Graf Schwerin	12 750	13 200	Victoria	—	—
Kali			**Kali**		
Alexanderhall	—	—	Hegwigsburg	—	—
Beienrode	6700	6900	Hercynia	—	—
Bernhardshall	—	—	Hohenfels	—	—
Burbach	13 700	14 200	Hohenzollern	6000	6400
Carlsfund	—	6550	Johannashall	—	—
Desdemona	—	—	Kaiseroda	—	9900
Glückauf b. Sond.	—	22 500	Neustassfurt	—	—
Hansa Silberberg	—	6150	Wilhelmshall	8500	9500

Amerikanische Warenkurse.

* **New-York**, 10. Okt. Schlußpreise.

		10.	11.			10.	11.
Weizen	Dez.	106¼	101⅞	Baumwolle	Okt.	10,51	10,35
„	Mai	104¼	105⅝	„	Nov.	10,60	10,41
„	Juli	—	—	„	Dez.	10,79	10,60
„	Sept.	—	—	„	Jan.	10,77	10,62
Mais	Dez.	—	—	„	Febr.	10,84	10,70
„	Mai	—	—	„	März	10,93	10,80
„	Juli	—	—	„	Mai	11,01	10,88
„	Sept.	—	—	„	Juli	11,06	10,94

Weizen stetig. Mais fest. Baumwolle matt.

* **Chicago**, 10. Okt. Schlußpreise.

		10.	11.			10.	11.
Weizen	Okt.	—	—	Hafer	Dez.	32¼	32⅞
„	Dez.	92¼	93½	„	Mai	35⅝	34⅞
„	Mai	96⅝	97⅞	Schmalz	Okt.	11,75	11,90
„	Juli	93¾	94⅞	„	Dez.	11,42	11,60
Mais	Okt.	63⅛	64¼	„	Jan.	11,05	11,20
„	Dez.	53¼	53⅞	Schweinefl.	Okt.	17,20	17,40
„	Mai	52¼	52⅞	„	Jan.	19,40	19,75
„	Juli	52½	53⅛	„	Mai	18,95	19,30

Weizen stetig. Mais fest. Hafer fest. Fettwaren stetig.

Heute (12. Okt.) bleiben sämtliche amerikanischen Märkte geschlossen. (Columbus-Fest.)

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 13. Oktober.

Evangelium: Von Königlichen Sohn. Joh. 4.

Hoher Dom. Stille hl. Messen von 5½—9 Uhr. 9 Uhr Chordienst. 9¾ Uhr Hochamt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2 Uhr Rosenkranz-Andacht. 3 Uhr Vesper. 4 Uhr Predigt mit Segen.

St. Aegidiikirche. Stille hl. Messen um 6 und 7 Uhr. Schulmesse um 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2 Uhr Christenlehre. 2½ Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Antoniuskirche. Stille hl. Messen um 6½, 7 u. 8 Uhr. (7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knaben.) Hl. Messe mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Rosenkranz-Andacht.

Herz-Jesu-Kirche. Stille hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. (7 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation.) Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Andacht. 3½ Uhr Andacht für die Jungfrauen-Kongregation; Aufnahme neuer Mitglieder. Abends 8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Josephskirche (Hammerstraße). Stille hl. Messen um 6, 7 u. 8 Uhr. (7 Uhr hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation.) Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm 2½ Uhr Christenlehre und Segen. 4 Uhr Versammlung der Jungfrauen Kongregation mit Vortrag. Abends 7 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Hl. Kreuzkirche. Stille hl. Messen um 6½, 7 und 7½ Uhr. Hochamt um 8½ Uhr. 9½ Uhr hl. Messe mit Predigt. 11 Uhr Militärgottesdienst. — Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Rosenkranz-Andacht.

St. Lambertikirche. Stille hl. Messen um 6, 6½ und 7 Uhr. (7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation.) Hochamt um 8 Uhr. 9½ Uhr hl. Messe mit Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 6 Uhr Kongregations Andacht mit Ansprache. 8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Dominikaner-(Josephs-)Kirche. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Liebfrauenkirche. Stille hl. Messen um 6, 6½, 7, 7½ und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm 2 Uhr Christenlehre und Andacht. 6 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Ludgerikirche. Stille hl. Messen um 6, 6½ und 7½ Uhr. 8½ Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. Hochamt ohne Predigt um 9½ Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2 Uhr Christenlehre. 2½ Andacht. 7 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Martinikirche. Stille hl. Messen um 6, 6½, 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Andacht. 8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Mauritzkirche. Stille hl. Messen um 6, 6½, 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2½ Uhr Christenlehre. 6 Uhr Rosenkranz-Andacht.

St. Servatiikirche. Stille hl. Messen um 7 und 8 Uhr, letztere verbunden mit Rosenkranz-Andacht. Letzte hl. Messe mit Predigt und Volksgesang um 9½ Uhr. — Nachm. 2 Uhr Andacht und Segen. Abends 8 Uhr Rosenkranz-Andacht für die kaufmännischen Gehülfinnen.

St. Klemenskirche. Stille hl. Messen um 6 und 7½ Uhr. 8 Uhr Hochamt für die Oberrealschüler. 9 Uhr Sodalitätsmesse mit Predigt. 10 Uhr hl. Messe mit Predigt für den kaufm. Verein Hansa. — Nachm. 5 Uhr Rosenkranz-Bruderschafts-Andacht.

St. Magdalenenkirche. 7½ Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 7 Uhr Andacht mit Aussetzung des hochw. Gutes und Segen.

Franziskaner-Klosterkirche (Hörsterplatz). Stille hl. Messen um 6, 6½ und 7 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 7½ Uhr. — Nachm. 4 Uhr Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens mit Profeß. Abends 7 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Kapuziner-Klosterkirche (Neutor). Stille hl. Messen um 6, 6½ und 7 Uhr, letztere mit Predigt. — Nachm. 5 Uhr Rosenkranz-Andacht und Segen.

Klarissen-Klosterkirche (Aegidiitor). Stille hl. Messen um 6 und 6¾ Uhr. — Abends 7 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Wetter-Prognose.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

13. Okt.: Zeitweise aufheiternd, vielfach wolkig bis trüb, mild, etwas Regen.

14. Okt.: Teils heiter, teils wolkig oder neblig, mild, keine oder geringe Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen in Münster

am 12. Oktober morgens 7½ Uhr: + 5,0° C.
Am 11. Oktober betrug das Maximum + 14,0° C.,
das Minimum + 4,0° C.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warnecke, für den Anzeigen- und Reklameteil: Nicola Forgen, beide in Münster.

Bei **Appetitlosigkeit** Dr. Hommel's Haematogen
20jähriger Erfolg!
Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. 8589

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden, guten Vater, Schwiegervater und Grossvater, Herrn

Heinrich Haslinde

im 76. Lebensjahre nach andächtigem Empfange der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Berlin W., den 10. Oktober 1912.
Motzstrasse 62

In tiefer Trauer
Marie Haslinde, geb. Lotterbeck
Thea Schulze, geb. Haslinde
Heinr. Haslinde, Regierungs-Assessor, Dr. jur., Dortmund
Max Haslinde, Director de la Cie Marocaine-Mannesmann-Compagnie m. b. H., Tanger
Paul Haslinde
Otto Haslinde, Fahnenjunker im Niederrhein. Füsilier-Regiment Nr. 39, Düsseldorf
Karl Haslinde
Franz Schulze, Regierungsrat, Dr. jur., Zwickau
und 5 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Oktober, pünktlich 3½ Uhr nachmittags von der Leichenhalle des St. Matthias-Kirchhofs in Marienhöhe bei Südende (Bahnstation Marienhöhe, Südende) aus statt.

Ein feierliches Seelenhochamt wird am Montag, den 14. Oktober, 8½ Uhr früh in der St. Matthias-Pfarrkirche am Winterfeldtplatz gelesen.

Afrikan. Messweine

unter Aufsicht von kath. Geistlichen in der Domäne Henchir-Hammamet in Tunis gekeltert u. unter deren Siegel versandt. Preislisten zu Diensten.

Alleinige Vertreter für Deutschland:
Weingesellschaft des Karlshauses
Oster & Co., Aachen. 6705
Katholisches Vereinshaus.

Für die hiesige Gegend Vertreter gesucht!

Send-Angebot!

Grosse Posten erstklassiger, neuester

Damen-Konfektion

als:

Jacken-Kleider	von M.	25⁰⁰	bis M.	100⁰⁰
Ulster und Paletots	„	10⁰⁰	„	50⁰⁰
Schwarze Frauen-Paletots	„	21⁰⁰	„	100⁰⁰
Farbige Frauen-Paletots	„	25⁰⁰	„	65⁰⁰
Velour- u. Samt-Jacken u. Paletots	„	34⁰⁰	„	150⁰⁰

Kostüm-Röcke

Hochaparte Kinder- u. Backfisch-Mäntel, Kragen.

Blusen

Neu eingelegt: Garnierte Kleider, Weisse Stickerei-Kleider, Kinderkleider.

Unterröcke

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Jos. Leggemann, Salzstrasse.

Am Sendsonntag bleibt mein Gesehäft bis 7 Uhr abends geöffnet!

Eröffnung

meines neuen vergrösserten Geschäftshauses

14-15 Salzstrasse 14-15

Samstag 4 Uhr nachmittags.

Otto Liessem

Fernruf 960. Fernruf 960.

Nach langjähriger Tätigkeit bei nur ersten Dentisten und dreijähriger Erfahrung in eigener Praxis habe ich mich hier in

Münster, Salzstrasse 24,

— gegenüber dem Erbdrostenhof —

als **Dentist** niedergelassen.

W. WALLMANN.

Sprechstunden täglich von 9 bis 1 und 2 bis 6 Uhr.
Künstlichen Zahnersatz sowie Plomben in nur guter u. sorgfältigster Ausführung.
— Schonendste und schmerzlose Behandlung. —

Gebt acht,
wenn Ihr Palmin Euch kauft,
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt fürs Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

Das herrschaftliche
Einfamilienhaus Göbenstraße Nr. 13
steht Sterbefalls halber durch mich zum Verkauf. Die Uebergabe kann ev. sofort erfolgen. Alles Weitere ist zu erfragen bei
Lübbert.

Grundstücke
in unmittelbarer Nähe der Stadt, sehr günstig gelegen und zu Spekulationszwecken geeignet, sind durch mich zu verkaufen.
Lübbert.

Das herrschaftliche
Einfamilien-Wohnhaus Grevenerstraße Nr. 2
in Nähe der elektr. Straßenbahn, mit Einfahrt u. Hintergebäuden, sowie großem Garten, ist preiswert sofort zu verkaufen. Näheres durch
Lübbert.

Geschäftshaus
an der Ludgeristraße hat mir Auftrag zu verkaufen. Auskunft erteilt
Lübbert.

Bauplätze
in der Nähe des Bahnhofs an der Windthorststraße unmittelbar an der Promenade gelegen, sind zu verkaufen. Weitere Auskunft gibt
Lübbert.

Das 2½ stöckige
Wohn- u. Geschäftshaus Jüdefelderstr. Nr. 35
enthaltend 2 Läden u. 4 Wohnungen mit klein. Hinterhaus soll durch mich verkauft werden.
Lübbert.

Blinder, junger Mann hat ein noch gut erhaltenes
Pianino preiswert zu kaufen.
Angebote unter D. B. 7370 an die Geschäftsstelle d. Westfälischen Merkur.

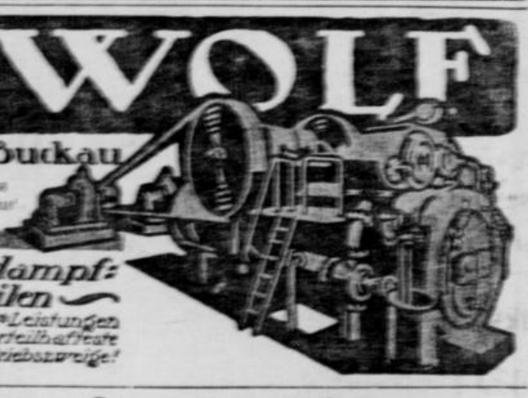
Mehrere Bauplätze
an der Pinsalier gelegen, zu Villenbauten sehr geeignet, stehen zum Verkauf. Auskunft durch
Lübbert.

Wer verkauft hier od. Umgegend **Wohn-, Geschäftshaus** od. sonst. Grundstück. Angebote nur vom Besitzer erbeten unt. **K. E. 2942** an **Rudolf Mosse, Bielefeld.** 7881

R·WOLF

Magdeburg-Buckau

Filiale Cöln: 8736
Gereonstr. 18—32 „Gereonshaus"



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Original-Bauart Wolff. Leistungen von 10–1000 P. S. Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszwecke!

PIANOS

¼ Flügel in altdeutscher Stile IBACH-PIANOLA-PIANOS d. i. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmonium, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Aug. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr. gegr. 1794

Barmen
Neuerweg 38—42.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Ohne Zigarre könnten Sie eine Kiste zur Übernahme der Zigarrenagentur Hohe Provision. M 185 Stg. pr. Nr. **Wilh. Volckmann, Hamburg 39.** 7880

Hl. Elisabeth-Frauen- u. Jungfrauen-Verein.

Die **Wallfahrt nach Telgte** findet statt am **Montag, den 21. Oktober,** für Mitglieder und Ehrenmitglieder.

Abfahrt: Morgens 6,31 vom Bahnhof. Bei günstigem Wetter wird unterwegs ausgestiegen.

Die Liste für das Mittagessen liegt zur Unterschrift bis **Freitag** im Vereinszimmer.

Klavier-Unterricht
wird gründlich erteilt gegen mäßiges Honorar. **Rosenstraße 7.** 7880

Beratungsstelle
für
Alkoholkranke.

Sprechstunden
jeden Montag von 5—7 Uhr nachmittags
Kaffeestube Dompfalz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Stadt Werne (Kreis Lüdinghausen) belegenen, im Grundbuche von Stadt Werne Band 5 Blatt 1, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Wilhelm Wallmeyer** in **Werne** eingetragenen Grundstücke

Flur 4 Nr. 482/32, groß 8,24 a, Bebauter Hofraum, ℌ 810 Mark
Flur 4 Nr. 433/32, groß 48 qm, Recken (Haus-Nr. 399) (Nutzungswert,
Flur 4 Nr. 436/32, Acker, Recken, groß 16 qm, 0,01 Thlr. Reinertrag,
Flur 4 Nr. 440/32, Acker, Recken, groß 2,75 a, 0,24 Thlr. Reinertrag,
Flur 4 Nr. 442/32, Acker, Recken, groß 14 qm, 0,01 Thlr. Reinertrag,
Flur 4 Nr. 446/32, Acker, Recken, groß 20 qm, 0,02 Thlr. Reinertrag,
Flur 4 Nr. 449/32, Acker, Recken, groß 35 qm, 0,03 Thlr. Reinertrag,
Flur 4 Nr. 451/32, Acker, Recken, groß 21,78 a, 1,87 Thlr. Reinertrag,
Flur 4 Nr. 452/32, Hausgarten, Recken, groß 31,82 a,
Flur 4 Nr. 427/32, Acker, Recken, groß 13 qm, 0,01 Thlr. Reinertrag,
— Grundsteuermutterrolle 67, Gebäudesteuerrolle Nr. 366 — am **13. Dezember 1912, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Filiale: Kisserstr. 124 — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. September 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Werne (Bez. Münster), den 9. Oktober 1912.

Königliches Amtsgericht.

Gebr. Husemann
Ausstattungshaus für vollständige Wohnungseinrichtungen.
60 Musterzimmer 60
Billigste Preise.
Frauenstrasse 9. **Münster i. W.** Telephon 2566.



Für den Bezug von
Oefen u. Kochherden
empfehle ich mein sehr reichhaltiges Lager in den besten, bewährten Systemen und vielen neuen, geschmackvollen Modellen. Besonders empfehle ich auch für diese Saison wieder:

„Küppersbusch'sche Dauerbrenner"
„Küppersbusch'sche Kochherde".

Diese Oefen und Herde haben sich wegen ihrer besonders guten Ausführung seit Jahren vorzüglich bewährt.

Volle Garantie für tadelloses Brennen.

Preise billigst. Bei Barzahlung 5% Rabatt.

C. Reifferscheidt,
Hammerstrasse 7.

Rudolf Melzer
früher Lehrer am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium in Berlin erteilt 7887
Unterricht im Violinspiel.
Sprechstunden nachmittags von 4 bis 6 Uhr **Engelstrasse 36 pt.**

Vorbildung zur Einj.-, Prim., Abitur.-Prüfung in
Dr. Harangs Anstalt,
Halle-S. Rob.-Franz-Str. 1.
Glänz. Erfolge! Pension.-Prosp.

Stadt-Theater.

Samstag, den 12. Oktober, 6½ Uhr
Flachsmann als Erzieher.
Komödie von Otto Ernst.
— Gewöhnliche Preise. —

Sonntag, den 13. Oktbr. 3½ Uhr
— Kleine Preise. —
Flachsmann als Erzieher.
Komödie von Otto Ernst.

Abends 7½ Uhr:
Madame Butterfly.
Von Giacomo Puccini.
— Große Preise. —